

Veröffentlichungsreihe der Abteilung **Öffentlichkeit und soziale Bewegungen** des
Forschungsschwerpunktes Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse des
Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung

FS III 95-105

Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich

**Methodenbericht über eine systematische
Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen
Diskurses über Abtreibung in den USA und der
Bundesrepublik in der Zeit von 1970 bis 1994**

Jürgen Gerhards und Monika Lindgens

Berlin, Juli 1995

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB)
Reichpietschufer 50, D-10785 Berlin,
Telefon: (030) 25 49 1-0

Zitierweise:

Gerhards, Jürgen,

Lindgens, Monika, 1995:

Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich.

Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen Diskurses über Abtreibung
in den USA und der Bundesrepublik in der Zeit von 1970 bis 1994

Discussion Paper FS III 95-105.

Wissenschaftszentrum Berlin.

Zusammenfassung

In einem von der Fritz Thyssen Stiftung und der National Science Foundation finanzierten Projekt versuchen wir Prozesse und Strukturen öffentlicher Meinungsbildung im Zeitverlauf (1970 bis 1994) und im Ländervergleich (USA und Bundesrepublik) empirisch zu analysieren. Dabei werden die öffentlichen Verlautbarungen von kollektiven Akteuren und der massenmedialen Diskurs zum Thema "Abtreibung" mit Hilfe einer Inhaltsanalyse erhoben. Die Besonderheiten der Inhaltsanalyse, über die der Methodenbericht informiert, liegen in dem Versuch, die komplexe Struktur öffentlicher Diskurse mit Hilfe einer systematischen Inhaltsanalyse abzubilden. Dazu wurde ein komplexes inhaltsanalytisches Kategoriensystem entwickelt, das die Codierung unterschiedlicher Einheiten (Artikel, Aussagen, Positionen zu Regelungsmodellen, Akteure als Objekte von Aussagen, Idee-Elemente) und die hierarchische Verknüpfung der verschiedenen Einheiten erlaubt.

Abstract

In an empirical research project supported by the Fritz Thyssen Foundation and the National Science Foundation, we are investigating how collective actors influence the public discourse on the abortion issue in long-term perspective (1970-1994) and cross-national comparison (FRG and USA). Public statements of collective actors and their resonance in the mass media discourse are examined by systematic content analyses. This paper is especially referring to the methodological characteristics and advances of the content analysis applied to the reconstruction of the complex dynamics in the public discourse. An extensive bi-lingual codebook has been developed, combining several coding units at different levels of analysis (articles, utterances, policy objects and positions towards these objects, actors as objects and their assessment, and idea elements). In the data analysis, these different levels and units can be hierarchically combined.

INHALT

1. Theoretischer Rahmen und Fragestellungen des Projekts.....	1
2. Auswahl des zu analysierenden Textmaterials.....	4
2.1 Auswahl des Zeitungsmaterials.....	4
2.2 Auswahl der Stellungnahmen der kollektiven Akteure.....	6
3. Operationalisierung der Fragestellung und methodische Besonderheiten des Projekts.....	9
3.1 Stand der Forschung im Bereich der Inhaltsanalyse.....	10
3.1.1 Qualitative versus quantitative Inhaltsanalyse.....	10
3.1.2 Neuere Entwicklungen in der Inhaltsanalyse.....	12
3.2 Das inhaltsanalytische Kategoriensystem.....	14
3.2.1 Artikel als Codiereinheit: Ausgewählte Variablen.....	16
3.2.2 Äußerungen/Aussagen als Codiereinheiten.....	17
3.2.2.1 Akteure als Objekte von Aussagen und Bewertungen der Akteure.....	18
3.2.2.2 Regelungsmodelle und Positionen zu den Regelungsmodellen als Objekte von Aussagen.....	19
3.2.2.3 Das Framing des Diskurses: Idee-Elemente und die Erhebung des Originaltextes.....	21
3.3 Codierung am PC mit Hilfe einer Dateneingabemaske.....	31
4. Erfahrungen in der praktischen Durchführung des Projekts.....	33
Literatur.....	35

1. Theoretischer Rahmen und Fragestellungen des Projekts

In einem von der Fritz Thyssen Stiftung und der National Science Foundation finanzierten Forschungsprojekt versuchen wir Prozesse und Strukturen öffentlicher Meinungsbildung im Zeitverlauf und im Ländervergleich (USA und Bundesrepublik Deutschland) empirisch zu analysieren. Die öffentliche Diskussion um die Abtreibungsfrage dient uns als Beispiel für die Rekonstruktion von Prozessen öffentlicher Meinungsbildung. Die am Projekt beteiligten Forscher sind auf amerikanischer Seite William A. Gamson (Boston College) und Myra Marx Ferree (University of Connecticut), auf deutscher Seite Jürgen Gerhards, Monika Lindgens, Friedhelm Neidhardt und Dieter Rucht (vgl. Gerhards, Lindgens, Neidhardt und Rucht 1993). Die Codierleitung lag bei Barbara S. Franz; die Texte wurden codiert von den studentischen Hilfskräften Bettina Becker, Uwe Breitenborn, Sabine Hödt und Inken Schröder.¹

Die Auseinandersetzung um die Legalisierung von Abtreibungen - in Deutschland seit 1871 rechtlich als § 218 kodifiziert - beschäftigt sowohl die öffentliche Diskussion der USA als auch die der Bundesrepublik seit langer Zeit. Die Hochphasen des Streits liegen in der Bundesrepublik und den USA in einem ähnlichen Zeitabschnitt: 1970 bis zur Gegenwart. Der zentrale Bezugspunkt der Abtreibungsdiskussion ist die Frage, ob eine Abtreibung ein strafrechtliches Vergehen darstellt oder nicht, ob sie, und wenn ja unter welchen Bedingungen, erlaubt ist oder nicht. Sie teilt Befürworter und Gegner einer Reformierung des § 218 Status quo in zwei Hauptlager. Mit unterschiedlichen Argumenten und Strategien versuchen Akteure, ihre Positionen und Deutungen zur Abtreibungsfrage als allgemein verbindliche durchzusetzen und damit u.a. Einfluß auf die Gesetzgebung zu nehmen.

Zur empirischen Analyse öffentlicher Meinungsbildung sind wir von folgenden modelltheoretischen Prämissen ausgegangen (vgl. Gerhards und Neidhardt 1990; Neidhardt 1994):

1. Unter öffentlichem Diskurs verstehen wir öffentlich geführte Kommunikationen von Akteuren über Themen, darauf bezogene Positionen und Begründungen sowie Kommunikationen über andere Akteure. Öffentliche Diskurse finden in gesellschaftlichen Foren statt. Ein Forum besteht erstens aus einer Arena, in der individuelle oder kollektive Akteure mit kommunikativen Beiträgen agieren. Ein Forum besteht zweitens aus einer

¹ Bei diesen möchten wir uns für ihr weit überdurchschnittliches Engagement herzlich bedanken.

Galerie, besetzt mit einem Publikum, das das Geschehen in der Arena beobachtet und bewertet und auf das hin Akteure in der Arena ihre Beiträge ausrichten. Jede Arena, jede Bühne eines Forums verfügt zusätzlich noch über eine "backstage". Uns interessiert an dieser "backstage" die Produktionsstruktur öffentlicher Diskurse. Die Produktionsstruktur besteht aus den Ressourcen, über die Akteure verfügen - Geld, Personal, Know-How - und den Koalitionen und Beziehungsmustern zwischen verschiedenen Akteuren.

2. Für die Beeinflussung politischer Entscheidungsträger ist das massenmediale Forum das wichtigste öffentliche Forum. Die Massenmedien stellen empirisch das Forum dar, in dessen Galerie sich die größte Menge an Bürgern befindet. Die Bürger informieren sich über und beobachten das Geschehen in der Gesellschaft in erster Linie über die Medien und entwickeln ihre Deutungen der Welt durch die Beobachtung der Deutungsangebote, die sie vor allem über die Medien erfahren. Insofern haben wir unsere Analyse öffentlicher Meinungsbildung zum Abtreibungsthema auf das massenmediale Forum bezogen und dazu die Berichterstattung über das Abtreibungsthema in jeweils zwei Tageszeitungen pro Land analysiert.

3. Öffentliche Diskurse sind kein Selbstzweck. Akteure - und das sind in erster Linie kollektive Akteure wie politische Parteien, Interessengruppen und soziale Bewegungen - beteiligen sich an dem Diskurs, weil sie andere von ihren Themen und Meinungen überzeugen wollen. Sie versuchen, Mehrheitsmeinungen zu Themen herzustellen, so daß sie zu allgemein verbindlichen Deutungsmustern der Galerie und der Arena werden; sie versuchen die Hegemonie über Themen und Positionen zu erreichen. Im Abtreibungsdiskurs heißt das zum Beispiel durchzusetzen, daß der Fötus als menschliches Leben interpretiert wird und *deswegen* geschützt werden muß oder als Teil der Frau interpretierbar ist und *deswegen* ihrer Verfügungsgewalt unterliegt. Gelingt es, die eigenen Deutungsmuster durchzusetzen, so ist dies wiederum kein Selbstzweck, sondern hat Einfluß auf politische Entscheidungsträger, im Fall des § 218 mit dem Ziel, diesen zu reformieren oder in seiner Substanz zu belassen.

4. Das Medium öffentlicher Diskurse besteht aus Wörtern, Bildern und symbolischen Aktionen und nicht beispielsweise aus Geldzahlungen. Akteure benutzen Symbole zur Bezeichnung von Positionen, zum Beispiel Bilder von Föten, die wie geborene Säuglinge aussehen, verknüpfen ihr Anliegen mit gesellschaftlich geteilten Werten, nehmen also Bezug auf kulturelle Bestände, zum Beispiel auf Selbstbestimmungsideen oder christliche Vorstellungen des gottgegebenen Lebens, und erhoffen sich dadurch Zustimmung zu ihren Deutungen von seiten der Bürger, der Galerie.

Drei zentrale Fragestellungen sollen durch das Projekt empirisch beantwortet werden können:

1. Von welchen Faktoren hängt der Erfolg von Akteuren ab, mit ihren Themen, Positionen und Deutungsmustern in das massenmediale Forum zu gelangen und die öffentliche Meinung mitzubestimmen?
2. Welche Unterschiede bestehen zwischen der US-amerikanischen und der deutschen Debatte hinsichtlich der Produktionsstruktur und des Diskurses selbst und wie können diese erklärt werden?
3. Welche Veränderungen des Diskurses lassen sich im Zeitverlauf beobachten, und inwieweit können diese Entwicklungen als Anzeichen eines kulturellen Wandels interpretiert werden?

Für eine empirische Rekonstruktion öffentlicher Diskurse bedeuten die skizzierten Prämissen, zwei unterschiedliche Datentypen zu erheben und miteinander in Beziehung zu setzen, das heißt mit zwei verschiedenen Erhebungsinstrumenten zu arbeiten. Der Diskurs der Akteure selbst besteht vor allem aus Texten - Verlautbarungen von kollektiven Akteuren zum Abtreibungsthema einerseits, Berichterstattung in den Medien andererseits. Das methodische Instrument zur Analyse der Texte ist die Inhaltsanalyse. Die Produktionsstruktur von Akteuren besteht aus Ressourcen, Strategien und Beziehungen. Das methodische Instrument zur Analyse der Produktionsstruktur des Diskurses besteht in einer Befragung der am Diskurs beteiligten Akteure im Hinblick auf ihre Ressourcenausstattung, ihre Strategien und ihre Beziehungen untereinander.

Wir haben die Produktionsstruktur kollektiver Akteure mit einer schriftlichen Befragung sowie mit Hilfe von teilstandardisierten Interviews erhoben. Dieser Projektteil wird unter der Leitung von Dieter Rucht und Friedhelm Neidhardt durchgeführt. Die öffentlichen Verlautbarungen und den massenmedialen Diskurs der Akteure haben wir mit Hilfe einer Inhaltsanalyse erhoben. Die folgenden Ausführungen beziehen sich allein auf die Inhaltsanalyse. Sie haben zum Ziel, in Form eines Methodenberichts über Fragestellungen, deren empirische Operationalisierung und die entstandenen Probleme bei der Durchführung des Projekts zu informieren. Wir werden uns bei der Beschreibung der Inhaltsanalyse auf das deutschsprachige Material stützen.

Methodenberichte sind eine Seltenheit in der wissenschaftlichen Literatur; in der Regel werden nur die Ergebnisse von Forschungen sowie einige kurze Bemerkungen zum methodischen Vorgehen publiziert. Eine ausführliche Dokumentation über die angewandten Verfahren und die in der Praxis auftretenden Probleme fehlen. Dies behindert nach unserer Ansicht Fortschritte bei der Weiterentwicklung der Methoden.

2. Auswahl des zu analysierenden Textmaterials

Die Inhaltsanalyse bezieht sich auf zwei Textgattungen: auf Artikel (Nachrichten und Kommentare) in zwei Tageszeitungen sowie auf Stellungnahmen der kollektiven Akteure in Form von Dokumenten wie Pressemitteilungen, Resolutionen, Selbstdarstellungen etc.

2.1 Auswahl des Zeitungsmaterials

Die Untersuchung bezieht sich auf den Analysezeitraum 1970 - 1994. Wir haben einen solch langen Zeitraum für die Analyse des medialen Diskurses gewählt, weil wir davon ausgehen, daß sich ein Wandel von Deutungsmustern, den man als Wandel von Kultur interpretieren kann, nur in längeren Zeiträumen rekonstruieren läßt.

Massenmedialer Diskurs wurde operationalisiert als die Berichterstattung und Kommentierung zum Thema Abtreibung in den überregionalen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine (FAZ)* und *Süddeutsche Zeitung (SZ)*. Die Konzentration der Analyse auf zwei sogenannte Qualitätszeitungen geht von folgenden Prämissen aus: Zum einen haben Prestigemedien einen großen Einfluß innerhalb des Mediensystems, indem die von ihnen aufgegriffenen Themen in andere Medien diffundieren ("Inter-Media Agenda Setting") (Noelle-Neumann, Mathes 1987). Zum anderen müssen öffentliche Diskurse, um politisch wirksam werden zu können, von politischen Entscheidungsträgern wahrgenommen werden. Entscheidungsträger sind in unserem Fall die Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Empirische Untersuchungen belegen, daß die Abgeordneten in erster Linie Qualitätszeitungen rezipieren (Wittkämper et al. 1992; Herzog et al. 1990).

Analyseeinheit für die Inhaltsanalyse der Zeitungen ist der gesamte überregionale politische Teil von *Frankfurter Allgemeine (FAZ)* und *Süddeutsche Zeitung (SZ)*.

Analysiert wurden:

- für den Zeitraum 1980 bis 1994 alle Artikel, die im Analysezeitraum zum Thema Abtreibung in den Zeitungen veröffentlicht wurden (Vollerhebung);
- für den Zeitraum 1970 bis 1979 nur 50 Prozent aller zum Thema Abtreibung erschienenen Artikel. Wenn die Anzahl der Artikel pro Jahr in diesem Zeitraum weniger als 10 Artikel betrug, wurde eine Vollerhebung durchgeführt. Aus forschungsökonomischen Gründen waren wir gezwungen, für den Zeitraum 1970 bis 1979 eine Stichprobe zu ziehen. Diese wurde nach dem Zufallsprinzip gezogen, so daß man davon

ausgehen kann, daß die Stichprobe für diese Jahrgänge ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit darstellt.

Beiträge wurden auch dann als eigenständige Artikel (Fall) gewertet, wenn sie umbruchtechnisch in einen Artikel mit einer anderen Überschrift (Schlagzeile) integriert sind. Nicht in die Analyse einbezogen wurden Leserbriefe und die Auslandsberichterstattung.

Die zu analysierenden Artikel wurden im Archiv des Deutschen Bundestages gesammelt und liegen als Kopien vor. Auf den Kopien sind die Artikel lediglich mit dem Erscheinungsdatum gekennzeichnet, das heißt es liegt keine Angabe vor, auf welcher Zeitungsseite der Artikel plazierte war. Um sicherzustellen, daß das verwendete Archivmaterial nicht eine verzerrte Selektion der tatsächlich veröffentlichten Artikel darstellt, haben wir stichprobenweise die Berichterstattung in den beiden Zeitungen mit den im Bundestagsarchiv registrierten Artikeln verglichen und auf mögliche systematische Verzerrungen hin überprüft. Der Vergleich zeigt, daß im Bundestagsarchiv im Durchschnitt 70 Prozent der veröffentlichten Artikel registriert wurden. Eine systematische Verzerrung der Auswahl durch das Bundestagsarchiv - wir hatten zum Beispiel vermutet, daß die im Bundestag repräsentierten Parteien und Personen in der Auswahl des Archivs im Vergleich zur Grundgesamtheit überrepräsentiert sein - konnte nicht festgestellt werden. Insofern gehen wir davon aus, daß die Artikelsammlung des Bundestagsarchivs ein repräsentatives Sample der Grundgesamtheit der in den beiden Zeitungen publizierten Artikeln darstellt.

Die Auswahl aus den im Bundestagsarchiv gesammelten Artikeln, die als untersuchungsrelevant in die Untersuchung einbezogen wurden, wurde nach folgenden Kriterien vorgenommen:

1. Alle Artikel, die in den ausgewählten Untersuchungszeiträumen zum Generalthema Abtreibung in den beiden Zeitungen erschienen sind und in denen dieses Thema Allein- bzw. Hauptgegenstand ("Hauptthema") im Artikel ist, wurden in die Untersuchung einbezogen. Bei Artikeln, in denen Abtreibung nicht das alleinige Thema ist, mußte mindestens die Hälfte des Artikels dem Abtreibungsthema gewidmet sein. Wenn weniger als die Hälfte des Artikels Abtreibung thematisierte, mußte das Thema in der Überschrift des Artikels vorkommen, um in die Untersuchung einbezogen zu werden. Bei ausgewählten Artikeln, in denen außer Abtreibung noch ein anderes Thema (oder mehrere) behandelt wird, wurden die Textpassagen zu diesen "sonstigen" Themen für die Codierung nicht berücksichtigt.

2. Die Einbeziehung eines Artikels in die Analyse war nicht an das Vorhandensein des Begriffs Abtreibung oder die Verwendung bestimmter verwandter Schlüsselbegriffe (z.B. Schwangerschaftsabbruch, Paragraph 218, Fristenregelung, Schwangeren-Beratungsgesetz) in der Überschrift, Unterzeile von Überschriften oder Zwischenüberschrift des Artikels gebunden. Auch Artikel, bei denen aus der Überschrift die Behandlung des Abtreibungsthemas nicht (zweifelsfrei) erkennbar war, wurden analysiert, wenn die unter Punkt 1 beschriebenen Kriterien erfüllt waren.
3. Die Berichterstattung mußte sich auf die Bundesrepublik Deutschland beziehen, das heißt Auslandsmeldungen zum Thema wurden ausgeschlossen. Untersuchungsrelevant waren auch Artikel, in denen deutsche Akteure sich auf Sachverhalte oder Vorgänge im Ausland inklusive Vatikan/Papst beziehen.

2.2 Auswahl der Stellungnahmen der kollektiven Akteure

Um einen Vergleich zwischen den Deutungen des Abtreibungsthemas durch kollektive Akteure in ihren Selbstdarstellungen und ihrer Darstellung in den Massenmedien zu ermöglichen, haben wir zusätzlich eine Inhaltsanalyse von Dokumenten kollektiver Akteure durchgeführt. Die Auswahl der Dokumente erfolgte in folgenden Schritten:

Die Akteure, deren Dokumente in die Inhaltsanalyse einbezogen werden sollten, sind identisch mit den Akteuren, die im Hinblick auf ihre Produktionsstruktur befragt wurden. Einbezogen wurden nur Akteure, die in dem jüngsten Zeitraum (1989-93) aktiv an der Abtreibungsdiskussion beteiligt waren, da nur mit Vertretern von noch existierenden Gruppierungen eine Befragung durchgeführt werden kann und auch nur von diesen ein Dokument der Selbstdarstellung nachgefragt werden kann. Die Akteure wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- a. Akteure, die nach unserer Auswertung der beiden Tageszeitungen am häufigsten in den Massenmedien als Aussageträger aufgetreten waren;
- b. Diese Liste wurde ergänzt um Akteure, die am häufigsten in den Massenmedien von anderen Akteuren thematisiert wurden, ohne selbst Aussageträger zu sein;
- c. Diese Liste von Akteuren wurde wiederum ergänzt um Akteure, die nicht in den Medien vorkamen, die aber von mehreren Experten (Vertreter der Lebensschützer und Vertreter von Pro Familia) als relevante Akteure genannt worden waren.

Auf diese Weise wurden insgesamt 155 Akteure ausgewählt, angeschrieben und um Beteiligung an der schriftlichen Befragung gebeten. Insgesamt erhielten wir von 146 Akteuren eine Rückmeldung, von 97 der Akteure einen ausgefüllten Fragebogen. 93

Fragebogen konnten in die Analyse einbezogen werden. Die Akteure waren zusätzlich gebeten worden, uns ein Dokument zuzusenden, das ihre jeweilige Haltung zur Abtreibung am besten zum Ausdruck bringt und in dem wichtige Gründe genannt werden, die ihre Haltung bestimmen. Falls die jeweilige Gruppierung schon länger existierte, sollte sie uns Dokumente aus drei unterschiedlichen Zeiträumen zusenden: aus der Zeit von Mitte der 70er Jahre, von Mitte der 80er Jahre sowie ein aktuelles Schriftstück. Von den zugesandten Dokumenten waren nur ein Teil im Sinne unserer Forschungsfrage verwendbar; zum Teil wurden Geschäftsberichte oder Pressemitteilungen zu anderen Themen zugesandt. Verwertbar im Sinne der Fragestellung, daß innerhalb des Dokuments die Grundposition des jeweiligen Akteurs zur Abtreibungsfrage erläutert werden sollte, waren insgesamt 100 Dokumente:

90er Jahre: 62 Dokumente	
80er Jahre: 25 Dokumente	
70er Jahre: 13 Dokumente	
<hr/>	
Insgesamt: 100 Dokumente	

Die Auswahl des codierrelevanten Materials erfolgte in drei Schritten. Dazu haben wir begrifflich zwischen "Dokument", "Beitrag" und "Textpassage" unterschieden: Ein Dokument umfaßt verschiedene einzelne Beiträge (z.B. mehrere einzelne Stellungnahmen in einer Broschüre). Ein Beitrag ist ein eigenständiger Teil eines Dokuments (durch Layout, Überschrift, Verfasser, Datum etc. erkennbar abgegrenzt). Textpassagen sind Abschnitte innerhalb eines Beitrags. Die Auswahl von Textpassagen für die Codierung erfolgte nicht nach formalen, sondern nach inhaltlich-qualitativen Kriterien. Wenn von einem Akteur - entgegen der Bitte im Anschreiben - mehrere Dokumente zu einer Zeitphase zugesandt wurden, wurde das codierrelevante Dokument nach dem Kriterium "Framing-Dichte" ausgewählt (Dichte an Idee-Elementen; vgl. die Erläuterungen zu dieser Variable weiter unten), also das Dokument ausgewählt, in dem die Begründung für die eigene Position im Abtreibungskonflikt am elaboriertesten und am grundsätzlichen entwickelt wird.

Das gleiche Auswahlkriterium gilt für einzelne Beiträge: Es wurde innerhalb des Gesamt-Dokuments derjenige Beitrag ausgewählt, der die höchste Framing-Dichte aufweist. Danach wurden aus dem als untersuchungsrelevant ausgewählten Beitrag die relevanten Textpassagen ausgewählt. Pro Akteur und pro Zeitpunkt sollte eine maximale Textmenge von ungefähr zwei Textseiten (DIN A 4) analysiert werden. Die unterschiedlichen Formate der Dokumente wurden jeweils umgerechnet. Innerhalb eines

Dokumente mußten die als relevant identifizierten Textpassagen keine zusammenhängende Textstelle darstellen, sondern die zwei zu codierenden Seiten konnten sich aus mehreren, auf verschiedenen Seiten des Dokuments platzierten Textpassagen zusammensetzen. Bei relativ umfangreichen Dokumenten, in denen die codierrelevanten Inhalte erkennbar verstreut über das gesamte Dokument zu finden sind, wurde in einem ersten Schritt danach geschaut, ob auf den ersten Seiten bzw. in einer Zusammenfassung am Ende des Dokuments Kategorien auf höherem Abstraktionsniveau ("Übercodes") zu finden waren. Wenn dies der Fall war, wurden diese Übercodes codiert. Falls es eine solche Zusammenfassung nicht gab, die codierrelevanten Inhalte jedoch mehr oder weniger gleichmäßig über das Dokument verstreut zu finden waren, wurden für die Codierung die ersten beiden Seiten ausgewählt.²

Die ausgewählten Textpassagen wurden anhand des Codebuchs, das in fast allen Variablen mit dem des Codebuchs für die Analyse der massenmedialen Artikel übereinstimmt, auf zwei Analyse-Ebenen codiert: Im ersten Teil des Kategoriensystems ist die Codiereinheit das Dokument (Identifikation, Präsentation, Herausgeber/Verfasser, Umfang), im zweiten Teil ist die Codiereinheit die Aussage (vgl. dazu die folgenden Erläuterungen).

2 Wir haben verschiedene andere, vor allem auch an formalen Kriterien orientierte Auswahlverfahren von Textpassagen ausprobiert. Das hier vorgeschlagene Verfahren erschien uns im Hinblick auf das Selektionskriterium "Grundsatzposition des jeweiligen Akteurs am besten begründet" das optimale Verfahren zu sein. Die Auswahl der Dokumente, der Beiträge und Textpassagen erfolgte nicht durch die Codierer, sondern durch die beiden Autoren dieses Papers.

3. Operationalisierung der Fragestellung und methodische Besonderheiten des Projekts

Das inhaltsanalytische Kategoriensystem stellt die Operationalisierung der formulierten Fragestellungen dar, die sich auf den öffentlichen Diskurs zum Abtreibungskonflikt beziehen. Jedes Kategoriensystem ist ein Selektions- und ein Klassifikationssystem (Früh 1991): Es erfaßt nur die vom Forscher durch seine Fragestellung als relevant definierten Merkmale von Texten (Selektion) und faßt diese nach theoriegeleitet definierten Kategorien zusammen (Klassifikation). Insofern bildet das Kategoriensystem das Kernstück jeder Inhaltsanalyse. Wir haben das von uns entwickelte Kategoriensystem auf zwei Texttypen und in zwei Ländern angewandt: auf die öffentlichen Stellungnahmen der kollektiven Akteure und die Presseberichterstattung und dies jeweils in den USA und der Bundesrepublik. Der Ländervergleich und die Anwendung der Inhaltsanalyse auf zwei unterschiedliche Textgattungen sind Besonderheiten des Forschungsprojekts, auf die wir, bevor wir das Kategoriensystem erläutern, kurz eingehen wollen.

Inhaltsanalysen bezogen sich bis dato fast ausschließlich auf Texte - in der Regel Presseerzeugnisse - *einer* Gesellschaft. Eine solche Beschränkung macht es nicht möglich zu prüfen, ob es sich bei den beobachtbaren Merkmalen des öffentlichen Diskurses um Merkmale medialer Diskurse an und für sich oder um länderspezifische Merkmale medialer Diskurse handelt. Will man solche Fragen, die wir bei der Beschreibung der einzelnen Variablen noch genauer diskutieren werden, beantworten, bedarf es einer Analyse von Texten aus mindestens zwei Ländern. Eine Inhaltsanalyse von Texten aus zwei Ländern, in denen unterschiedliche Sprachen gesprochen werden, gestaltet sich aber als besonders schwierig. Um systematische Vergleiche zu ermöglichen, muß in beiden Ländern anhand des gleichen Kategoriensystems codiert werden. Die Entwicklung eines in beiden Ländern verwendbaren Kategoriensystems setzt voraus, daß möglichst in beiden Ländern eine doppelte Sprachfähigkeit vorhanden ist. Auf amerikanischer Seite verfügt Myra Marx Ferree über die Kompetenz, deutsch zu lesen und zu sprechen, auf deutscher Seite verfügen alle Beteiligten über eine ausreichende englische Sprachkompetenz. Die Entwicklung eines in beiden Ländern verwendbaren Kategoriensystems kann nur am Material selbst erfolgen. In einem iterativen Prozeß der Entwicklung von Kategorien, der Überprüfung am Material und der Modifikation und Ergänzung der Kategorien wurde das Kategoriensystem entwickelt. Dies setzt eine dauerhafte Kommunikation zwischen den beteiligten Forschern voraus. Moderne Kommunikationstechnologien, vor allem die Nutzung von E-mail sind nach unserer Erfahrung eine notwendige Voraussetzung der gemeinsamen Entwicklung eines Kategoriensy-

stems, wenn die beteiligten Forscher an verschiedenen Orten verschiedener Kontinente beheimatet sind.

Neben einem Ländervergleich liegt eine weitere Besonderheit der durchgeführten Inhaltsanalyse in der Tatsache, daß das Kategoriensystem auf zwei Textgattungen angewandt wird: auf die Presseberichterstattung und auf die öffentlichen Verlautbarungen der kollektiven Akteure. Um einen Vergleich zwischen den beiden Textgattungen zu ermöglichen, muß das Kategoriensystem konstant gehalten werden. Neben formalen Merkmalen, die sich auf die Articlebene bzw. das gesamte Dokument als Codiereinheit beziehen, bezieht sich die Übereinstimmung der Kategorien zur Analyse des Abtreibungsdiskurses auf der Ebene von Aussagen auf die Variable Regelungsmodelle, die Position der Akteure im Hinblick auf die thematisierten Regelungsmodelle und auf Idee-Elemente. Bezüglich dieser Variablen ist es uns möglich, zu überprüfen, inwieweit die Aussagen von bestimmten Akteuren den Weg in die mediale Arena geschafft haben oder nicht. Die zusammenhängende Analyse der über die Interviews mit den Akteuren rekonstruierten Produktionsstruktur der Akteure, der Inhaltsanalyse ihrer Dokumente und der Inhaltsanalyse der Medienberichterstattung erlaubt uns die Formulierung von Antworten auf die Frage, von welchen Faktoren der Erfolg von Akteuren abhängt, mit ihren Themen, Positionen und Deutungsmustern in das massenmediale Forum zu gelangen und die öffentliche Meinung mitzubestimmen. Wir hoffen, mit unseren Daten Prozesse des "agenda-buildings" rekonstruieren zu können.

Bevor wir im folgenden den Aufbau und den Sinn des verwendeten Kategoriensystems erläutern, wollen wir einen kurzen Überblick über die aktuelle Diskussion innerhalb der Methodenentwicklung der Inhaltsanalyse geben, um vor diesem Hintergrund die Besonderheiten des von uns entwickelten Kategoriensystems zu illustrieren.

3.1 Stand der Forschung im Bereich der Inhaltsanalyse

3.1.1 Qualitative versus quantitative Inhaltsanalyse

Die Diskussion über die Methoden der empirischen Sozialforschung im allgemeinen und der Inhaltsanalyse im besonderen hat sich in die unproduktive und von der Begrifflichkeit irreführenden Frontstellung zwischen qualitativen und quantitativen Methoden festgefahren.³ Beide Verfahren haben Vor- und Nachteile, die man entlang der drei Gütekriterien Validität, Reliabilität und Repräsentativität bilanzieren kann.

³ Irreführend insofern, weil auch in der quantitativen Inhaltsanalyse der Codierer den Text erst einmal interpretieren und in seinem Bedeutungsgehalt prüfen muß, bevor er eine Zuordnung zu definierten Kategorien vornehmen kann. Der Text ist nicht objektiv gegeben, sondern muß mit Hilfe der Kom-

Der mögliche Vorteil *qualitativer* Verfahren liegt in der engen Übereinstimmung von Sinn und Bedeutung des analysierten Materials einerseits und den Beobachterkategorien des Forschers andererseits. Technisch gesprochen könnte man sagen, qualitative Methoden haben ihre Stärke in einem hohen Grad der Validität der Untersuchung. Die Interpretationen von Texten weisen einen hohen Grad der Sinnadäquanz mit dem Material selbst auf. Dieser Vorteil wird erkaufte durch zwei Nachteile, die zur Kritik einladen. Zum einen sind qualitative Verfahren nicht zur Analyse großer Textmengen geeignet. Ihre Haftung am Material selbst erzwingt eine Beschränkung auf wenig Material. Bei einer Textbeschränkung auf wenig Material stellt sich aber die Frage, wofür das ausgewählte Material steht und welche Rückschlüsse man von dem analysierten Material auf größere Zusammenhänge ziehen kann. Die Reichweite von qualitativ gestützten Aussagen ist entsprechend meist gering, ihre Repräsentativität häufig problematisch. Eine zweite Schwäche qualitativer Methoden bezieht sich auf das Gütekriterium der Reliabilität. Zwar gelingt den qualitativen Forschungen häufig eine plausible Auslegung des Sinns der analysierten Texte, das Verfahren der Textinterpretation selbst bleibt aber undurchsichtig, so daß deren Intersubjektivität nicht sichergestellt ist: Es gibt nur geringe Möglichkeiten zu prüfen, ob die offerierten Interpretationen auch von anderen potentiellen Lesern geteilt würden, die Textauslegung also nicht idiosynkratisch ist. Diese Stärken und Schwächen qualitativer Verfahren der Inhaltsanalyse ließen sich an mehreren Beispielen illustrieren (vgl. die Beiträge in Söffner 1988 und in Bezug auf die Analyse von Deutungsmutern die Beiträge in Meuser und Sackmann 1992).

Für *quantitative* Verfahren lassen sich andere, gleichsam umgekehrte Vor- und Nachteile bilanzieren. Ihre Stärke besteht zum einen in der Anwendungsmöglichkeit auf große Textmengen und der Verwendung von kontrollierten Verfahren der Stichprobenziehung, so daß die Reichweite der Aussagen groß ist, der Schluß von der Stichprobe auf eine Grundgesamtheit in der Regel den Anspruch auf Repräsentativität für sich beanspruchen kann. Ihre zweite Stärke besteht in einem hohen Grad von Intersubjektivität, die dadurch ermöglicht wird, daß nach fest definierten Regelsystemen (Codierregeln) Textelemente definierten Beobachtungskategorien zugeordnet werden. Der Grad von Intersubjektivität läßt sich dann durch Reliabilitätskoeffizienten bestimmen. Die Schwäche quantitativer Verfahren besteht in der Zuordnung von Texten mit in der Regel komplexen Bedeutungsinhalten zu "einfachen" Kategorien bzw. dem Verzicht, überhaupt komplexe Sinngehalte zu analysieren. Der Verzicht, komplexere Sinngehalte zu erfassen, hat der quantitativen Inhaltsanalyse den Vorwurf eingebracht, am eigentlich Interessanten vorbei zu forschen, die produzierten Ergebnisse hätte man

petenz des Codierers mit Hilfe der Codierregeln interpretiert werden. Insofern ist jede quantitative Inhaltsanalyse auch eine qualitative Inhaltsanalyse (vgl. dazu Früh 1989 und 1992).

sowieso schon gekannt. Die Zuordnung von komplexen Bedeutungen zu einfachen Kategorien wirft das Problem der Validität der Ergebnisse auf. Texte stellen in der Regel Sinnzusammenhänge dar, die sich nicht aus isolierten Elementen - wie Themen, Meinungen, Argumenten - ergeben. Gerade wenn es um die Rekonstruktion von Werten, Deutungsmustern und Kultur geht, ist die Auflösung des Textes in nach dem Kategoriensystem bestimmten Sinnpartikeln ein problematisches Vorgehen. Exemplarisch lassen sich die Vor- und Nachteile einer quantitativen Inhaltsanalyse am Beispiel der "Cultural Indicator"-Forschung illustrieren, die von Autoren wie Karl-Erik Rosengren und Zvi Namenwirth sowie Philip Weber vorangetrieben wurde (Rosengren 1986; Namenwirth und Weber 1987). Diese versuchen in ihren sehr animierenden Arbeiten, Kultur und Kulturwandel über die Veränderung der Nennung zentraler Begriffe zu operationalisieren. Bei der bloßen Untersuchung des Begriffsgebrauchs wird aber ein hoher Anteil der Bedeutung von Aussagen nicht erfaßt.

Neuere Entwicklungen in der quantitativen Inhaltsanalyse haben auf die beschriebenen Schwächen der traditionellen Inhaltsanalyse reagiert und veränderte Verfahren der Inhaltsanalyse vorgeschlagen. Bevor wir das von uns verwendete Kategoriensystem beschreiben, soll auf diese Arbeiten Bezug genommen werden.

3.1.2 Neuere Entwicklungen in der Inhaltsanalyse

Die Neuerungen, die mit den jüngsten Entwicklungen in der Inhaltsanalyse in die Diskussion eingebracht worden sind, haben gemeinsam, daß sie das Verfahren der Kategorisierung von Texten differenzierter und komplexer machen. Die Erhöhung von Differenzierung und Komplexität bezieht sich auf unterschiedliche Dimensionen, die wir im folgenden bilanzieren wollen.

1. Die Inhaltsanalyse ist eine Domäne der Massenkommunikationsforschung; die meisten inhaltsanalytischen Studien beziehen sich auf die Analyse von Presseerzeugnissen. In vielen dieser Inhaltsanalysen bildete der Artikel die Codiereinheit. Neben formalen Kategorien (wie Präsentationsform, Umfang, Stilform des Artikels) bildete das Thema des Artikels die zentrale Variable. Neuere Inhaltsanalysen ergänzen eine Artikelcodierung um eine Codierung auf der Ebene von Aussagen. Die Begründung für diese Erweiterung ist einfach. Innerhalb eines Zeitungsartikels kommen in der Regel über indirekte oder direkte Zitate mehrere Akteure zu Wort, die mit ihren Aussagen Einfluß auf die öffentliche Diskussion nehmen. Sie sprechen mit ihren Aussagen häufig verschiedene Themen an und beziehen mit ihren Aussagen unterschiedliche Positionen. Aussageträger können sowohl der Journalist als auch extramediale Akteure wie Par-

teilen, Verbände oder soziale Bewegungen sein. Eine alleinige Codierung auf der Articlebene wird der Tatsache, daß sich innerhalb eines Artikels verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Aussagen verbergen, nicht gerecht. Eine Differenzierung in die Codiereinheiten Artikel und Aussagen findet sich zum Beispiel in verschiedenen neueren Inhaltsanalysen: a. in den Arbeiten von Hans-Jürgen Weiß (1989; 1992), der unter anderem die von Akteuren vorgebrachten Argumente zur Erhöhung der Rundfunkgebühr analysiert hat; b. in den Inhaltsanalysen von Rainer Mathes (1988), Edeltraud Roller und Rainer Mathes (1993), Edeltraud Roller, Rainer Mathes und Thomas Eckert (1995), die die Aussagen von in Leitfadeninterviews Befragten zur politischen Legitimität und zum Wohlfahrtsstaat analysiert haben; c. in der Arbeit von Werner Früh (1989) zur Rezeption von Medieninformationen und d. in der Inhaltsanalyse von Katrin Voltmer (1994) zur Analyse von politischen Positionen von Akteuren in der Wahlkampfkommunikation.

2. Neben einer Unterscheidung zwischen Artikeln als Codiereinheit und Aussagen als Codiereinheit ist eine weitere Differenzierung plausibel, die vor allem in Studien von Hans Mathias Kepplinger (1988) und Staab (1991), aber auch in manchen neueren Inhaltsanalysen ihre Anwendung findet: die Unterscheidung zwischen Aussageobjekten einerseits und Positionen zu Aussageobjekten andererseits. Akteure thematisieren mit ihren Aussagen unterschiedliche Aussageobjekte: Sie fokussieren zum Beispiel die Außenpolitik der Bundesregierung im Hinblick auf Bosnien oder im Hinblick auf Kroatien. Zwei Aussagen, die das selbe Aussageobjekt fokussieren, können sich aber im Hinblick auf die Position, die Akteure zu dem Aussageobjekt einnehmen, unterscheiden: Akteure können sich zum Beispiel für oder gegen eine Entsendung von Tornados nach Bosnien aussprechen oder sie können sich für oder gegen eine Pflichtberatung bei Schwangerschaftsabbruch aussprechen. Während die Verteilung von Aussageobjekten einen Indikator für die Wichtigkeit von Themen darstellt, ermöglicht die Kenntnis der Verteilung von Positionen, Mehrheits- und Minderheitsmeinungen im öffentlichen Diskurs festzustellen. Die analytische Trennung zwischen Aussageträger (Akteur), Aussageobjekt und Position zu den Aussageobjekten ist eine materialadäquate vernünftige Differenzierung. Auch Katrin Voltmer (1994) hat in ihrer aktuellen Analyse der politischen Berichterstattung der Massenmedien und der Pressemitteilungen der Parteien während des Bundestagswahlkampfes 1990 verschiedene Politikdimensionen (Aussageobjekte) einerseits und Positionen, die Akteure zu diesen Politikdimensionen andererseits einnehmen können, unterschieden. Edeltraud Roller und Rainer Mathes (1993) unterscheiden in ihrer Analyse von Leitfadengesprächen zum Wohlfahrtsstaat Objekte von Aussagen, unterteilt in globale und spezifische Objekte einerseits und Bewertungen andererseits. In der Inhaltsanalyse von Hans-Jürgen Weiß (1989) zur

Erhöhung der Rundfunkgebühren bilden die Argumente, die von Akteuren formuliert werden, die Menge der Aussageobjekte; zusätzlich zu deren Erhebung wurden die Bewertungen der Argumente erhoben.

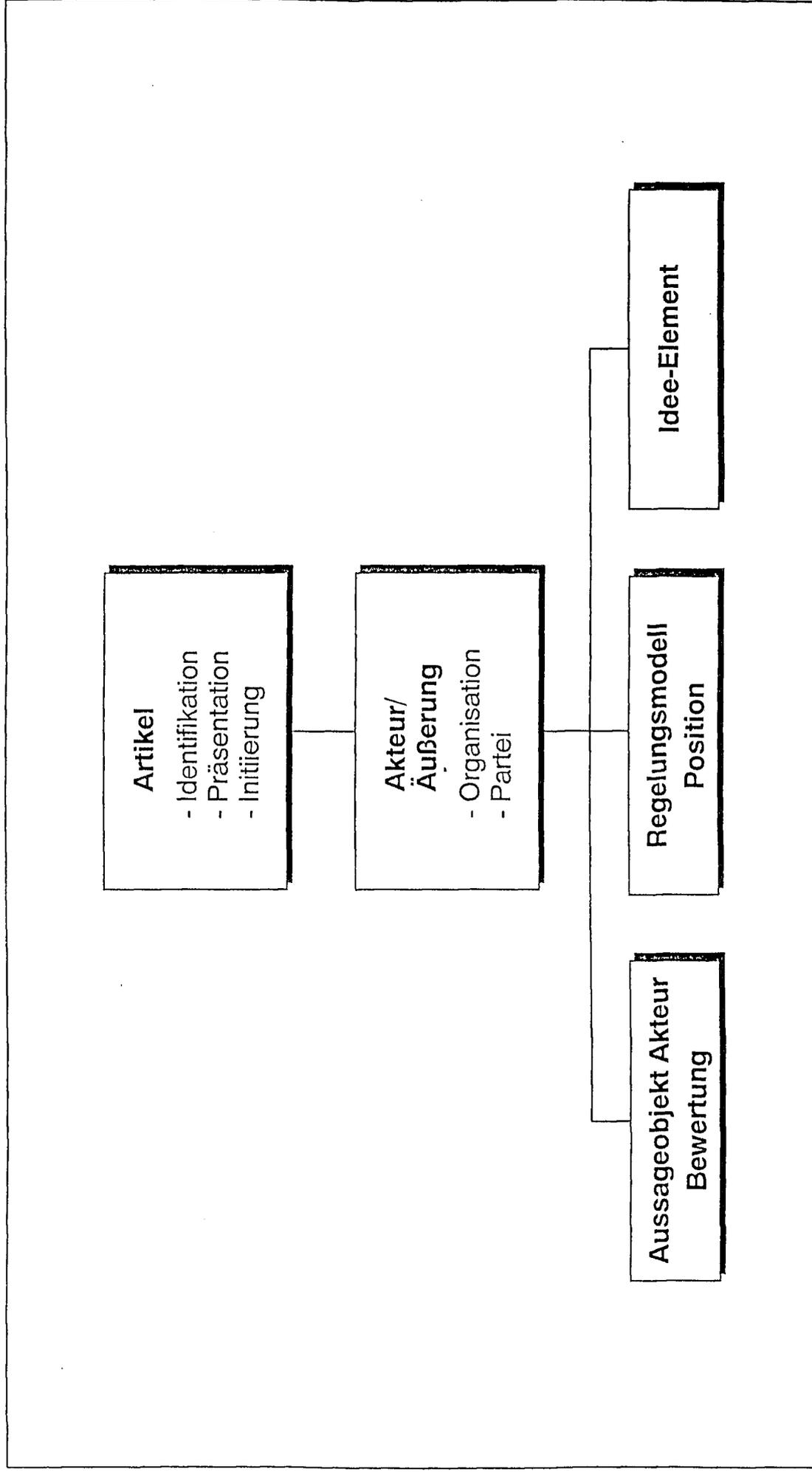
3. Auf die Kritik, die quantitative Inhaltsanalyse verfahren atomistisch in dem Sinne, daß komplexere Sinngehalte in nicht mehr kombinierbare Variablen zerschlagen werden, bildet die von Hans Mathias Kepplinger und Rainer Mathes (1988) vorgeschlagene Modultechnik und die dann als Netzwerktechnik weiterentwickelte Methode von Rainer Mathes (1988, 1989) sowie Edeltraud Roller und Rainer Mathes (1993) eine Antwort. Die Netzwerktechnik der Inhaltsanalyse versucht eine Vielzahl von inhaltlichen Dimensionen analytisch getrennt zu erfassen und in der Datenanalyse wieder miteinander zu verknüpfen. Zugleich wird die codierte Aussage selbst erhoben, so daß man bei der Dateninterpretation zu den Originalzitataten zurückgehen kann. Edeltraud Roller und Rainer Mathes haben diese Technik am Beispiel der Vercodung von Leitfadeninterviews zum Wohlfahrtsstaat illustriert. Codiereinheit sind Aussagen; verschiedene Elemente von Aussagen der Befragten - Definition von Zielen, Mittel, Folgen und Bewertungen etc. - werden codiert und zugleich wird ihr zusammenhängendes Auftreten codiert, so daß die Elemente hierarchisch miteinander verknüpft sind. Wenn zum Beispiel Befragte eine unintendierte Folge des Wohlfahrtsstaates thematisieren, wie der finanzielle Ruin des Staates und die Höhe des Sozialertrags damit ursächlich in Verbindung bringen, dann werden beide Elemente und die Tatsache des gemeinsamen Auftretens codiert (vgl. Roller, Mathes und Eckert 1995).

Wir haben in der Entwicklung des Kategoriensystems zur Erhebung des öffentlichen Diskurses zur Abtreibungsfrage diese beschriebenen neueren Entwicklungen der Inhaltsanalyse berücksichtigt, genutzt und zum Teil weiterentwickelt. Wie dies erfolgt, ist Thema der folgenden Ausführungen.

3.2 Das inhaltsanalytische Kategoriensystem

Das inhaltsanalytische Kategoriensystem bezieht sich zum einen auf den Artikel als Codiereinheit, zum anderen auf die Aussagen innerhalb eines Artikels als Codiereinheit. Innerhalb der Aussagen als Codiereinheit unterscheiden wir wiederum verschiedene Typen von Aussagen. Das folgende Schema gibt einen Überblick über alle erhobenen Variablen. Es zeigt zugleich die hierarchische Struktur des Kategoriensystems (siehe Übersicht Kategoriensystem).

Übersicht: Aufbau Kategoriensystem



Die hierarchische Struktur des Kategoriensystems wird dadurch hergestellt, daß die Identifikationsnummer eines jeden Artikels zugleich zur Kennzeichnung einer jeden Aussage benutzt wird. Die verschiedenen Typen von Aussagen innerhalb einer Aussage (Akteure als Objekte von Aussagen; Lösungsmodelle; Idee-Elemente) erhalten wiederum die Identifikationsnummer des Artikels und der Aussage, in der sie sich befinden. Dieses Vorgehen ermöglicht den Aufbau einer relationalen Datenbank und in der Datenauswertung, die verschiedenen Codiereinheiten miteinander zu verknüpfen. Dadurch läßt sich zum Beispiel die Einbettung von Aussagen in Themenbereiche analysieren.

Wir werden im folgenden nur ausgewählte Variablen genauer beschreiben. Bei der Auswahl konzentrieren wir uns nach einem kurzen Überblick über die Variablen, die auf der Artikelebene codiert wurden, stärker auf die Ebene von Aussagen als Codiereinheit und dort vor allem auf die Variablen, die im Vergleich zu anderen Inhaltsanalysen eine methodische Weiterentwicklung darstellen.

3.2.1 Artikel als Codiereinheit: Ausgewählte Variablen

Ein Teil der Variablen auf der Ebene des Artikels sind mehrfach erprobte Variablen von Inhaltsanalysen von Presseerzeugnissen. Dazu gehört beispielsweise die Variable "Stilform" und "Anlaß der Berichterstattung". Der Sinn, daß wir sie auch in unsere Untersuchung aufgenommen haben, erklärt sich aus dem erwarteten Ertrag im Hinblick auf den Ländervergleich. Mit der Variable "Stilform" erheben wir zum Beispiel das Spektrum an Artikelgenres, das von einer kurzen Meldung über einen Bericht bis hin zu einem Leitartikel reicht. Zeitungen wird zum einen eine Spiegelfunktion der Ereignisse in der Gesellschaft, zum anderen eine Meinungsbildungsfunktion zugeschrieben. Die Meinungsbildungsfunktion manifestiert sich in erster Linie in der Stilform des Kommentars oder Leitartikels. Im Hinblick auf die Analyse von Unterschieden in der Beschaffenheit der massenmedialen Öffentlichkeit in den USA und der Bundesrepublik interessiert uns, ob die Meinungsbildungsfunktion der Zeitung in den USA stärker ausgeprägt ist als in der Bundesrepublik. Ähnliche Interessen verbinden sich mit der Variable "Verfasser", mit der erhoben wird, ob der Artikel von der Redaktion der Zeitung, einer Nachrichtenagentur oder von einem Gastkommentator stammt. Unterschiede in der Autonomie der medialen Öffentlichkeit in den USA und der Bundesrepublik sollte sich in dem Grad der Unabhängigkeit von externer Initiierung zeigen.

Anhand der Variable "Anlaß der Berichterstattung" wird der formale Anlaß ermittelt, der den Journalisten zum Verfassen des Artikels motiviert hat. In der Regel ist dies die

Handlung eines Akteurs. Die Ausprägungen der Variable "Anlaß" umfassen entsprechend das Spektrum gesellschaftlicher Akteure und ihrer verschiedenen öffentlichen Aktivitäten. Länderspezifische Unterschiede in den Anstrengungen von Akteuren, Einfluß auf die Abtreibungsdiskussion zu nehmen, lassen sich hiermit messen.

Die Variable "Arena" bezeichnet den institutionellen Rahmen der Gesellschaft, in dem die Aktivität stattfindet. Die Arena des Handelns kann beispielsweise ein Parlament, eine Kirche oder eine Selbsthilfegruppe sein. Mit Hilfe der Variable "Arena" läßt sich zum Beispiel die bereits von Tocqueville formulierte Hypothese, daß der amerikanische politische Diskurs im Vorfeld des engeren politischen Systems stattfindet, Politik in Europa hingegen in der Arena der festen institutionellen Strukturen stattfindet, überprüfen. Die Variable "Focus" schließlich erfaßt das zentrale Thema des Artikels. Focus eines Artikels können entweder Sachthemen (z.B. Krankenkassenfinanzierung), Akteurshandlungen (z.B. Proteste) oder grundsätzliche Reflexionen zum Wertekonflikt Abtreibung sein.

3.2.2 Äußerungen/Aussagen als Codiereinheiten

Codiereinheiten auf der Analyse-Ebene Aussage sind einzelne im Artikeltext als codier-relevant identifizierbare verbale Äußerungen von Akteuren, die im Artikel zu Wort kommen. Das Definitionskriterium für die Existenz einer Äußerung war formaler Art: die Identifikation eines Akteurs, der entweder wörtlich (in Anführungszeichen) oder in der indirekten Rede (im Konjunktiv) zu Wort kommt.

Der Akteur muß entweder durch die Nennung eines individuellen Namens, einer Organisation oder Institution identifizierbar sein. Codiert wird der Name, das Geschlecht, die Organisation und die Partei, für die der Akteur spricht. Der Journalist wird nur dann als Aussageträger codiert, wenn er nicht in der Rolle des Vermittlers ("Chronisten") von Geschehen ist und dabei gesellschaftliche Akteure direkt oder indirekt zu Wort kommen läßt. Das bedeutet: Journalisten sind als Urheber von Äußerungen zu verstehen, wenn sie sich selbst interpretierend (kommentierend, meinungsbildend, wertend) in den Abtreibungsdiskurs einschalten. Einzelne Akteurs-Äußerungen als Codiereinheiten werden voneinander abgegrenzt, sobald im Artikel ein anderer Akteur als Aussageträger zu Wort kommt.

Die Verteilung der als Aussageträger vorkommenden Akteure gibt uns Aufschluß über die Akteure, denen es gelungen ist, die Medienbarriere zu überwinden - eine notwendige Voraussetzung zur Beeinflussung öffentlicher Meinung.

Akteure sprechen in ihren Äußerungen bestimmte Aussageobjekte an. Entlang der von Paul Watzlawick, Janet H. Beavin und Don D. Johnson (1971) eingeführten Unterscheidung zwischen einem Inhalts- und einem Beziehungsaspekt von Kommunikation unterscheiden wir Aussageobjekte danach, ob ein Akteur einen anderen Akteur oder einen inhaltlichen Gegenstandsbereich thematisiert. Aus der Menge der möglichen inhaltlichen Gegenstandsbereiche haben wir allein die Thematisierung der rechtlichen Regelungsmodelle von Abtreibung, der Positionen, die Akteure im Hinblick auf die Regelungsmodelle beziehen, sowie die sogenannten Idee-Elemente codiert. Die Anzahl möglicher Codierungen pro Äußerung eines Akteurs ist für jede dieser drei Aussageobjekt-Klassen unbegrenzt; dies bedeutet, daß innerhalb einer Äußerung ein oder mehrere andere Akteure, ein oder mehrere Regelungsmodelle und ein oder mehrere Idee-Elemente durch einen Akteur thematisiert werden können. Die einzelnen Aussageobjekte werden im folgenden erläutert.

3.2.2.1 Akteure als Objekte von Aussagen und Bewertungen der Akteure

Codierrelevant hierfür sind sämtliche *wertenden* Aussagen eines Akteurs (Aussageträger) über einen anderen Akteur (Aussageobjekt). Es kann sich dabei um allgemeine positive oder negative Aussagen über Akteure handeln (Urteile, Bewertungen, Charakterisierungen, Zuschreibung von Eigenschaften, Zuordnung von Prädikaten). Bewertungen können sich auf Eigenschaften wie zum Beispiel Glaubwürdigkeit, Menschlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Aufrichtigkeit, Kompetenz beziehen. Es kann sich beim Akteur als Aussageobjekt (wie bei den Aussageträgern) um Personen, Gruppen, Gremien, Organisationen oder Institutionen handeln. Die Art der Eingabe von "Akteur als Objekt" ist die gleiche wie von "Akteur als Aussageträger": es wird der Name, die Organisation/Partei sowie das Geschlecht des Akteurs codiert. Zusätzlich haben wir die Tendenz ihrer Bewertung mit Hilfe einer 5er Skala, die von "sehr positiv" bis zu "sehr negativ" reicht, gemessen.

Die Erhebung von Akteuren als Objekte von Aussagen und ihrer Bewertung ermöglicht es uns, einige deskriptive Fragen im Hinblick auf die soziale Struktur medialer Öffentlichkeit zu beantworten: Beziehen sich die Akteure in dem Diskurs überhaupt aufeinander, so daß man von einer Inter-Aktion sprechen kann, und in welcher Weise geschieht das? Handelt es sich bei der medialen Öffentlichkeit um ein Verlautbarungsmodell von Öffentlichkeit, in dem die Akteure ihre eigenen Positionen ohne Bezugnahme auf andere Akteure wiederholen? Wenn sie aufeinander Bezug nehmen, wie sehen die Konfliktkonstellationen aus? Wer bildet mit wem gegen wen eine Allianz?

Unsere Daten werden es ermöglichen, Fragen und Hypothesen zu überprüfen, die in der Theorie gesellschaftlicher Konfliktlinien formuliert wurden. Seymour Lipset und Stein Rokkan (1967) und in der Nachfolge viele andere Autoren haben versucht zu zeigen, daß der Prozeß politischer Willensbildung und Interessenvermittlung ein nach Konfliktlinien strukturierter Prozeß ist. Eine Konfliktlinie ist eine auf Dauer gestellte Gegnerschaft zwischen Akteuren bezüglich grundsätzlicher politischer Fragestellungen, wobei jede Seite der Gegnerschaft sich durch eine Koalition zwischen einem sozialstrukturell oder ideologisch relativ homogenen Bevölkerungssegment, Akteuren der Interessenartikulation (Verbände, Bewegungen) und Akteuren der Interessenaggregation (Parteien) auszeichnet. "Linie" meint also Trennungslinie zwischen Gegnern und meint zugleich Verbindungslinie zwischen verschiedenen Segmenten eines Lagers. Die Basis der Ausbildung und die Abdeckung von Konfliktlinien bilden sozialstrukturell und ideologisch geformte Bevölkerungsgruppen. Deren Interessen werden in der politischen Arena vertreten durch Bewegungen, Interessengruppen und Parteien. Ob sich auch der Abtreibungsdiskurs als ein nach Konfliktlinien strukturierter Diskurs bestimmen läßt, erlauben unsere Daten zu überprüfen. Da wir zugleich die Debatte über das Abtreibungsthema über einen Zeitraum von 25 Jahren analysieren, sind wir zudem in der Lage, Veränderungen der Konfliktlinienstruktur zu analysieren. Ronald Inglehart (1983) hat zu zeigen versucht, daß sich auf der Grundlage der Entwicklung und Zunahme postmaterialistischer Werteeinstellungen auch eine neue Wertegemeinschaft herausgebildet hat, die die Basis der Etablierung einer neuen Konfliktlinie darstellt. Die Trägerschaft rekrutiert sich in weiten Teilen aus der neuen Mittelschicht. Ob die Vertretung dieser neu entstandenen Klientel in der politischen Arena durch sich neu bildende soziale Bewegungen, Interessengruppen und die Partei DIE GRÜNEN auch zu einer verstärkten Thematisierung und spezifischen Umdeutung des Abtreibungsthemas geführt hat - wie dies bei anderen Themen gezeigt werden konnte (vgl. Gerhards 1993) - bleibt zu prüfen.

3.2.2.2 Regelungsmodelle und Positionen zu den Regelungsmodellen als Objekte von Aussagen

Öffentliche Diskussionen in Demokratien sind meist kein Selbstzweck. Sie werden geführt, um Einfluß auf die Herstellung kollektiv verbindlicher Entscheidungen zu nehmen. Der Bezugspunkt der Diskussion bilden dabei meist konkrete gesetzliche Regelungsmodelle von Problemen, die zur Abstimmung anstehen. Weil die parlamentarischen Regelungsmodelle am Ende des politischen Entscheidungsprozesses stehen und deswegen den zentralen Bezugspunkt öffentlicher Diskussion bilden, haben wir die Menge an möglichen Objekten von Aussagen genau auf diese Klasse von Aussagen

begrenzt: auf die gesetzlichen Regelungen, wie sie zum einen als Gesetzesinitiativen in den Bundestag eingebracht und zum anderen durch die Urteile des Bundesverfassungsgerichts festgelegt wurden (inklusive der Vorschläge zu flankierenden sozialpolitischen Maßnahmen). Wir haben unterschieden zwischen der Thematisierung unterschiedlicher Regelungsmodellen und der Position, die ein Akteur zu den Regelungsmodelle einnimmt. Die Anzahl der in der Diskussion befindlichen gesetzlichen Regelungsmodelle des § 218 kann man entlang von vier Grundpositionen klassifizieren, die von restriktiv bis liberal reichen:

Grundposition 1: Generelles Verbot/Strafbarkeit der Abtreibung,

Grundposition 2: Indikationsregelung,

Grundposition 3: Fristenregelung,

Grundposition 4: Ersatzlose Streichung des § 218/Generelle Straffreiheit bei Abtreibung.

Die verschiedenen konkreten gesetzlichen Regelungsmodelle, die von Akteuren thematisiert werden, haben wir innerhalb dieser Grundpositionen plaziert. Sie bilden die Variablenausprägungen. So findet sich beispielsweise innerhalb der Grundposition 4 die Ausprägung 42 mit folgender Erläuterung:

42: Ersatzlose Streichung des § 218 / Recht auf Schwangerschaftsabbruch als Verfassungsrecht

Der Schwangerschaftsabbruch soll grundsätzlich legalisiert werden. Frauen sollen einen Rechtsanspruch auf Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft in staatlichen Kliniken und auf Beratung bekommen. Aufnahme dieses Rechts in die Verfassung. PDS/ Linke Liste-Gesetzentwurf von 1991.

Ähnlich wie bei den Akteuren als Aussageobjekte unterscheiden wir auch bei den Lösungsmodellen zwischen einer Thematisierung eines Lösungsmodells und der Position, die ein Akteur bzgl. eines Lösungsmodells einnehmen kann. Die Position eines Akteurs haben wir wiederum mit einer 5er Skala codiert, die von "sehr positiv" bis hin zu "sehr negativ" reicht.

Die Codierung der Thematisierung von Lösungsmodellen und der Positionierung von Akteuren im Hinblick auf die Lösungsmodelle ermöglicht die Beantwortung einer Reihe von interessanten Forschungsfragen. Stimmt die Erwartung, daß kleine und von ihrer Klientel her gesehen homogene Akteure eher radikalere Positionen besetzen als die auf Kompromiß angewiesenen großen Volksparteien? Gibt es im Zeitverlauf des Diskurses Lernprozesse bei den Akteuren in dem Sinne, daß sich eine Annäherung der

Positionen feststellen läßt? Läuft der Lernprozeß in die Richtung, daß sich die liberaleren Regelungsmodelle immer mehr durchsetzen? Kann man entsprechend von einem Erfolg der Frauenbewegung sprechen?

3.2.2.3 Das Framing des Diskurses: Idee-Elemente und die Erhebung des Originaltextes

Neben einer Erhebung von politischen Regelungsmodellen, die Akteure thematisieren und bewerten und Akteuren als Objekte von Aussagen bilden sogenannte Idee-Elemente die dritte Klasse von Aussageobjekten, die wir erhoben haben. Der Begriff Idee-Element ("Idea-Element") ist zuerst von Philip Converse (1964) in einer Arbeit über "Belief-Systems" verwendet worden. Was unter Idee-Elementen zu verstehen ist, welche Struktur die Variable aufweist und welche Bedeutung ihr zukommt, soll im folgenden erläutert werden.

Unsere ursprüngliche Absicht war es, neben den Regelungsmodellen, die politische Akteure mit ihren Aussagen fokussieren und den Positionen, die sie zu den Regelungsmodellen einnehmen, die Begründungen für die jeweiligen Positionen zu erheben. Diese Aufteilung in erstens *Fokussierung* eines propositionalen Gehalts einer Aussage, zweitens Bezug einer *Position* zu dem fokussierten propositionalen Gehalt und drittens Nennung einer *Begründung* (Geltungsgrund) für die Position zu dem fokussierten propositionalen Gehalt war aus der Habermas'schen Sprachphilosophie gewonnen worden. Die drei Ebenen sollten hierarchisch miteinander verbunden werden. Insofern sah das zuerst entwickelte Codebuch vor, jede Fokussierung eines propositionalen Gehalts, die wiederum mit einer Position verbunden war, hierarchisch mit der Begründung, die ein Akteur zur Stärkung seiner Position anführt, zu verbinden: Eine Position sollte nur dann codiert werden können, wenn vorher ein politisches Regelungsmodell thematisiert worden ist; eine Begründung in Form eines Arguments konnte nur codiert werden, wenn ein Akteur eine Position zu einem Regelungsmodell bezogen hatte. In der Variable "Begründung" sollten all die Argumente klassifiziert werden, die Akteure zur Begründung ihrer Position in den Diskurs einbringen. Ein solches aus der Theorie abgeleitetes hierarchisches Klassifikationssystem erwies sich in der Praxis als nicht tauglich. Akteure des Alltags halten sich nicht an die Diskursregeln der Sprachphilosophie. Zweierlei Schwierigkeiten tauchten auf, die zu einer Revision des Codebuchs zwangen. Zum einen werden von Akteuren Begründungen ins Feld geführt, die gleichsam freischwebend nicht unmittelbar mit einer Position zu einem propositionalen Gehalt verbunden sind. Diese Tatsache führte uns dazu, Begründungen nicht hierarchisch mit Positionen zu einem propositionalen Gehalt zu verbinden, sondern unabhängig, nicht an eine andere Variable gekoppelt zu codieren. Zum zweiten erwies sich unsere Variable

"Begründungen" als zu kognitivistisch konzeptionalisiert. Eine der wichtigsten "Techniken", die Akteure in der Interpretation des Abtreibungsthemas, aber vermutlich auch anderer Themen verwenden, besteht nicht darin, daß sie ihre Pro- oder Contra-Position zu Abtreibungen begründen, sondern daß sie das Thema selbst in sehr unterschiedliche Rahmen rücken und damit auf unterschiedliche Weisen interpretieren. Dies bedarf einer etwas ausführlicheren Erläuterung.

Der Begriff des Rahmens (Frame) ist von David Snow et al. (1986: 464) in Erweiterung einer Begriffsdefinition von Erving Goffman folgendermaßen definiert worden: Frames sind "schemata of interpretation that enable individuals to locate, perceive, identify, and label occurrences within their life space and the world at large. By rendering events or occurrences meaningful, frames function to organize experience and guide action, whether individual or collective".

Die Platzierung eines Themas in unterschiedliche Bedeutungsrahmen hat zur Folge, daß das Thema selbst durch das Kräftefeld von Bedeutungen des jeweiligen Rahmens in seiner Bedeutung geprägt wird und entsprechend in unterschiedlichen Frames zu einem bedeutungsmäßig unterschiedlichem Thema wird. In der Debatte über pro und contra Abtreibung wird das Thema von verschiedenen Akteuren zum Beispiel in unterschiedbare Rahmen, die die Bedeutung des Themas verändern, eingeordnet.

Ein möglicher Rahmen behandelt das Abtreibungsthema im Hinblick auf die Frage, ob der Staat den Bereich der privaten Entscheidungen der Bürger regeln sollte oder nicht. Hier wird das Thema in das Bedeutungsfeld "Staatsaufgaben/Schutz der Privatsphäre" eingeordnet. Ein anderer Rahmen, in den das Thema plaziert werden kann, behandelt das Abtreibungsthema im Hinblick auf die Frage, ob es mit dem Verbot von Abtreibungen nicht zu einer sozialen Ungerechtigkeit insofern kommt, als vermögende Frauen sich eine illegale Abtreibung eher leisten können als sozial schwächer gestellte Frauen. Hier wird das Thema in das Bedeutungsfeld "Soziale Gerechtigkeit" eingeordnet. Ein dritter Rahmen lokalisiert das Abtreibungsthema in bezug auf die Frage, ob sich Frauen von in erster Linie männlichen Entscheidungsträgern (Verfassungsrichter; Abgeordnete im Bundestag) überhaupt etwas vorschreiben lassen sollen. Hier wird das Thema in das Feld "Selbstbestimmungsrechte der Frau" plaziert. Die Beispiele mögen illustrieren, was mit unterschiedlichen Rahmungen des Themas Abtreibung gemeint ist. In einer metaphorischen Erläuterung aus der Computersprache könnte man auch sagen, die Akteure "klicken" mit ihren Wortbeiträgen zuerst einmal unterschiedliche "Menus" an, in die sie dann das Thema Abtreibung plazieren und weiter kommunikativ behandeln. Dabei bedienen sie sich auch der Rahmen, wenn sie sie zugleich mit ihren Beiträgen ablehnen.

Die Bedeutung von "Frames" für die politische Kommunikation ist in vielen theoretischen Arbeiten gerade im Bereich der Forschung zu sozialen Bewegungen betont worden (Snow et al. 1986; Snow und Benford 1988). Empirische Arbeiten zum Thema sind allerdings spärlich vorhanden (vgl. Gamson und Modigliani 1989; Gerhards und Rucht 1992) und haben meist einen explorativ qualitativen Charakter. Wir haben in Kooperation mit unseren amerikanischen Partnern nach unserer Kenntnis des Forschungsstandes zum ersten Mal versucht, mit Hilfe einer systematischen Inhaltsanalyse die "Frames", die politische Akteure in ihrer Kommunikation verwenden, zu erheben. Auf induktive Weise, d.h. durch Sichtung einer Vielzahl von Artikeln wurde ein Klassifikationssystem für die Variable Idee-Elemente entwickelt, dieses dann wiederum anhand von weiteren Artikeln getestet und gegebenenfalls revidiert. Ein solches Vorgehen folgt dem Konzept einer "grounded theory", wie es von Anselm Strauss vorgeschlagen wurde (vgl. zuletzt Strauss 1994). Die größte Schwierigkeit in der Entwicklung der Variable Idee-Elemente bestand in der Entwicklung von Kategorien, die sowohl in den USA als auch in der Bundesrepublik Bedeutung und Geltung haben. Ein Teil der Dimensionen, die in dem amerikanischen Diskurs über Abtreibung von Bedeutung sind, spielt in der Bundesrepublik keine Rolle und umgekehrt. Länderspezifische Unterschiede in der Rahmung des Themas Abtreibung wirken sich insofern unmittelbar auf die Breite des Kategoriensystems aus, als daß sie länderspezifische "Blindstellen" erzeugen, die sich nur vermeiden lassen, wenn man das Codebuch in einem intensiven Austausch gemeinsam entwickelt.

Die Variable Idee-Elemente umfaßt insgesamt acht Rahmen, die jeweils durch die erste Stelle eines dreistelligen Codes gekennzeichnet sind. Innerhalb dieser acht unterscheidbaren Rahmen gibt es Teilrahmen, die jeweils durch die zweite Stelle des dreistelligen Codes gekennzeichnet sind. Innerhalb dieser Teilrahmen finden sich dann als eigentliche Variablenausprägungen die Idee-Elemente, die durch die dritte Stelle des dreistelligen Codes gekennzeichnet sind. Die Idee-Elemente des Codebuchs sind wiederum durch Beispiel-Aussagen illustriert. Codiert wird immer nur das Vorkommen eines Idee-Elements. Insofern hat die Variable Idee-Elemente ein nominales Skalenniveau. Die Rahmen, die Teilrahmen und die Idee-Elemente selbst sind nicht formal-syntaktisch, sondern inhaltlich-semantisch definiert.

Idee-Elemente bilden folglich eine strukturierende Idee innerhalb eines Teilrahmens, der wiederum Bestandteil eines umfassenderen Rahmens ist. Die Variable Idee-Elemente ist also hierarchisch aufgebaut in dem Sinne, daß jedes Idee-Element Element eines Teilrahmens ist, der selbst wiederum Teil eines größeren Rahmens ist. Wir werden im folgenden an Beispielen den Aufbau genauer erläutern. Wichtig ist zu sehen, daß mit den jeweiligen Rahmen nicht automatisch Positionen zur Abtreibungsfrage ver-

bunden sind. So kann innerhalb des Rahmens "Selbstbestimmung der Frau" sowohl eine Begründung für eine Freigabe der Abtreibung mit bezug auf das Selbstbestimmungsrecht plaziert sein als auch eine Ablehnung einer Freigabe der Abtreibung, weil Frauen nicht in der Lage sind, selbst bestimmen zu können, als auch eine Ablehnung des Rahmens "Selbstbestimmung der Frau" selbst.

Folgende acht Rahmen konnten wir aus dem Material induktiv gewinnen:

1XX Definition des Fötus als Leben - Kontinuität der Entwicklung des Lebens

Einer der zentralen Rahmen zur Deutung des Abtreibungsrahmens ordnet das Thema in die Frage ein, ob es sich bei dem Fötus um Leben handelt, ob es eine Kontinuität zwischen pränataler Existenz und dem Leben nach der Geburt gibt und ob und wie die Grenzen zwischen dem Fötus und dem Leben nach der Geburt zu ziehen sind. Alle Idee-Elemente in dieser Bedeutungsdimension rahmen das Thema Abtreibung im Hinblick auf die Definition von Leben. Innerhalb dieses Rahmens finden sich Idee-Elemente, die davon ausgehen, daß es keinen Unterschied zwischen einem Leben vor und nach der Geburt gibt, aber auch Idee-Elemente, die von der umgekehrten Voraussetzung ausgehen.

2XX Konflikt zwischen dem Schutz des Lebens und den Rechten der Frau

Der zweite aus dem Material entwickelte Bedeutungsrahmen, in dem das Abtreibungsthema behandelt wird, nimmt eine Mittelstellung zwischen dem ersten und dem dritten Bedeutungsrahmen ein, der Definition des Fötus als Leben einerseits und der Thematisierung der Selbstbestimmung der Frau andererseits. Idee-Elemente, die in diesem Rahmen plaziert sind, gehen von einem Konflikt zwischen den beiden unterschiedlichen Prinzipien aus. Zum Teil werden Güterabwägungen zwischen den beiden Werten durchgeführt, zum Teil werden aber Güterabwägungen gerade abgelehnt, womit aber nichtsdestotrotz der Rahmen, daß es einen Konflikt zwischen dem Schutz des Lebens einerseits und den Rechten der Frau andererseits gibt, benutzt wird.

3XX Rechte, Aufgaben und Selbstbestimmung der Frau

Die Fokussierung auf die Frau als Entscheidungsträgerin, auf Rechte, Aufgaben und die Selbstbestimmung der Frau bildet einen weiteren, oft von der Frauenbewegung benutzten Bedeutungsrahmen. Die Deutung des Abtreibungsthemas als Konflikt zwischen Männern und Frauen, die feministische Ladung des Themas gehört in diesen Rahmen. Aber auch die Gegner einer Abtreibungsreform benutzen diesen Rahmen, wenn sie den Frauen das Selbstbestimmungsrecht in der Abtreibungsfrage mit unterschiedlichen Gründen abstreiten.

4XX Themen der Moral und Kriterien moralischen Handelns in der Gesellschaft

Neben einer Rahmung des Themas im Kontext von Lebensdefinition und Selbstbestimmung der Frau wird die Abtreibungsfrage im Kontext von Moral und Normen legitimen Verhaltens behandelt und gedeutet. Wird Abtreibung als moralisch verwerflich definiert? Werden Abtreibungen im Kontext anderer moralischer Fragen wie der der Sexualmoral behandelt? Wird zwischen moralisch legitimen und illegitimen Abtreibun-

gen unterschieden? In all diesen Fragen wird der Diskurs über Abtreibungen eingerahmt in die Frage über moralisches und unmoralisches Verhalten.

5XX Vorrang von pragmatischen Gesichtspunkten vor allgemeinen Grundsätzen

Ein Teil der Argumente, die von Akteuren in die Diskussion eingebracht werden, bezieht sich nicht auf die Grundsatzfragen, die mit Abtreibungen verbunden sind, sondern plazieren das Thema gleichsam in einen sozialtechnologischen Bezugsrahmen, in dem pragmatische Überlegungen überwiegen. Meist werden in diesem Rahmen die positiven und negativen Folgen bestimmter gesetzlicher Regelungen diskutiert. Ist eine restriktive gesetzliche Regelung überhaupt ein wirksames Mittel zur Reduzierung von Abtreibungen? Führt umgekehrt eine Legalisierung von Abtreibungen zu einer Erhöhung der Abtreibungen? Idee-Elemente in diesem Deutungsfeld bearbeiten das Thema Abtreibung nicht im Rahmen von grundsätzlichen Werten und Legitimationsüberlegungen, sondern im Kontext von "rationalen" Kalkulationen über Wirkungen und Folgen spezifischer Regelungen.

6XX Befürchtung von sozialer Ungerechtigkeit der Abtreibungsregelung in der Praxis

Mit den Folgen von unterschiedlichen Abtreibungsregelungen beschäftigt sich auch ein weiteres Bedeutungsfeld, allerdings nicht unter pragmatischen Überlegungen einer Optimierung von Ziel und Mittel einer gesetzlichen Regelung sondern unter der Perspektive der Erzeugung sozialer Ungerechtigkeit. Daß Abtreibungsregelungen zu einer Ungleichheit zwischen sozialen Schichten und Klassen, Rassen (USA) und geographisch unterscheidbaren Gebieten (Stadt und Land; Bayern und Hessen) führt bzw. nicht führt und dies als ungerecht bzw. als nicht ungerecht gesehen wird, steht im Mittelpunkt dieses Bedeutungsrahmens.

7XX Aufgaben des Staates als moralischer Akteur (aktiv oder laissez faire)

Der siebente Rahmen, in den Akteure das Abtreibungsthema plazieren, rückt den Fokus der Bedeutung auf ein anderes, abstrakteres Bezugsfeld: die Aufgaben des Staates als Gesetzgeber in der Abtreibungsfrage. Ist Abtreibung eine Privatangelegenheit des einzelnen, in die der Staat sich nicht einmischen darf? Soll der Staat in der Gesetzgebung die Position der Kirche rechtsverbindlich machen oder verstößt dies gegen die Trennung von Kirche und Staat? Muß sich der Staat in der Gesetzgebung nicht an der Mehrheit der Bevölkerung zur Abtreibungsfrage orientieren? All dies sind Fragen, die das Thema Abtreibung in einen Rahmen rücken, in dem eine Funktionsbestimmung des Staates erfolgt und seine Grenzen definiert werden.

8XX Gesellschaftliche Bedeutung und gesellschaftliche Folgen von Abtreibung

Der letzte und achte Bedeutungsrahmen eröffnet in ähnlicher Weise ein abstrakteres Bezugsfeld. Allerdings ist hier nicht der Staat sondern die Gesellschaft insgesamt der Rahmen, in den das Abtreibungsthema plaziert wird. Die Möglichkeit, legal abzutreiben, als ein Zeichen einer modernen Gesellschaft, die Betrachtung der Abtreibungsdebatte unter dem Gesichtspunkt, daß sie in ihrer Heftigkeit die Gesellschaft insgesamt spaltet, Abtreibungen als ein Mittel der Bevölkerungspolitik - all dies sind Themenfelder, die Operationalisierungen dieses Rahmens darstellen.

Wir können an dieser Stelle nicht alle Idee-Elemente auflisten und diskutieren. Wie die Rahmen durch Dimensionen und Idee-Elemente spezifiziert werden, sei jedoch an einem Beispiel erläutert. Der erste Rahmen umfaßt all die Idee-Elemente, die das Abtreibungsthema im Kontext der Definition von Leben behandeln. In dem ersten Teilrahmen (11X) werden all die Idee-Elemente klassifiziert, die einen Fötus als Leben definieren, ohne dies genau zu begründen. Im zweiten Teilrahmen sind all die Idee-Elemente klassifiziert, die einen Fötus als Leben definieren, dies aber begründen. Die unterschiedlichen Bezugsebenen der Begründung für diese Rahmung bilden die Idee-Elemente dieses Teilrahmens, die dann durch Beispiel-Aussagen illustriert werden. Sie sind im folgenden exemplarisch aufgelistet.

12X Definition des Fötus als Leben/Kind - mit einer Begründung

121 *Wissenschaft als Bezugspunkt*

Naturwissenschaftlich gesehen ist der Fötus ungeborenes Leben.
 Daß Leben vor der Geburt beginnt, ist medizinisch abgesichert.
 Ärzte können nach medizinischen Kriterien nicht zwischen Fötus und Kind unterscheiden.
 Bilder zeigen Föten als Babys, Ultraschalluntersuchungen sind Beweise dafür, daß Föten Babys sind.
 Daß Frühgeburten am Leben erhalten werden können, macht die Unterscheidung zwischen Fötus und Baby hinfällig.
 Das traditionelle Unterscheidungskriterium nach Kindsbewegungen beruht auf primitiven medizinischen Kenntnissen.
 Die Merkmale des Fötus (Zehen, Augen, Gehirnströme, Gefühle) beweisen, daß er ein Baby ist.
 Außerordentliche Fortschritte in der pränatalen Medizin erbringen immer dramatischere Belege für das, was uns der gesunde Menschenverstand schon immer sagte: Das Kind im Mutterleib ist Teil der menschlichen Familie.

122 *Verfassung als Bezugspunkt*

Der verfassungsmäßige Schutz des Lebens schließt den Fötus (selbstverständlich) ein.
 Der Fötus ist nach der Verfassung eine Person/ein Mensch.
 Die deutsche Verfassung sagt, die Würde des Menschen sei unantastbar. Die amerikanische Verfassung spricht von "Leben, Freiheit ...". Daraus folgt, daß Föten geschützt werden müssen.
 Es gibt einen Verfassungsauftrag zum Schutz des Lebens, der erfüllt werden muß. Abtreibung ist unvereinbar mit der Verfassung.
 Der verfassungsrechtliche Schutz des Lebens bezieht auch ungeborenes Leben ein; der ungeborene Fötus ist eine mit Verfassungsrechten ausgestattete Person.
 Eine bestimmte Regelung oder Entscheidung wird als verfassungswidrig bezeichnet (ohne nähere Begründung)
 Leben als höchstes Rechtsgut
 Das Gericht erklärte darüber hinaus, daß Experimente nicht zulässig seien, da Leben als höchstes Rechtsgut geschützt werden muß

123 *Menschenrechte als verbürgte Rechte als Bezugspunkt*

Die Menschenrechte besagen, daß die Würde des Menschen unantastbar ist. Deshalb muß der Fötus geschützt werden.

124 *Bevölkerungsmehrheit als Bezugspunkt*

Die Bevölkerungsmehrheit betrachtet den Fötus als ungeborenes Leben.
 Wenn die Bevölkerung entscheiden könnte, würde sie Föten als Leben/Babys anerkennen.

125 *Religion und Transzendenz als Bezugspunkt*

Leben ist heilig, Abtreibung ist Sünde.

Gott gibt dem Kind bei der Empfängnis eine Seele. Die Beseelung ist entscheidend.

Gottes Wille, den Fötus zu beschützen, ist uns durch die Bibel und/oder Kirchentradition und/oder Offenbarung aufgegeben.

Es ist besonders eine christliche Pflicht, das Leben zu schützen. Die christliche Ethik läßt es nicht zu, Abtreibung hinzunehmen.

Leben ist gottgegeben, eine Gabe Gottes. Menschen dürfen darüber nicht entscheiden.

Die christliche Ethik verbietet die Vernichtung von Leben.

Aus theologischer Sicht ist Abtreibung schuldhaft.

126 *Geschichte als Bezugspunkt*

Abtreibung wurde immer schon als Verbrechen, als Tötung, betrachtet.

Historische Beispiele werden angeführt, um die Forderung, Föten als Leben zu betrachten, zu illustrieren.

Wir haben zusätzlich zu einer Codierung der Idee-Elemente die Originalzitate aus den Artikeln erhoben. Erhoben bedeutet in diesem Fall, daß die Codierer die zentrale Textpassage, in der das codierte Idee-Element vorkam, in ein offenes Feld der Eingabemaske eingegeben haben.⁴ Ein solches Vorgehen hat eine dreifache Funktion. Erstens bietet es die Möglichkeit, die einzelnen Codes zum "Sprechen zu bringen", indem ihnen in der Datenauswertung Text-Beispiele zugeordnet werden können. Zum zweiten ermöglicht es nachträgliche Umcodierungen, wenn diese inhaltlich sinnvoll erscheinen sollten. Und drittens ermöglicht es Kontrollen, ob die Zuordnung von Texten zu Idee-Elementen richtig vorgenommen wurde. Um den Aufwand der Erfassung der Originalzitate zu reduzieren, wurde nur der Teil der Äußerung als Originaltext erhoben, der gleichsam den Indikator für die Codierung eines Idee-Elements darstellt; das bedeutet: Es wurde allein die Textpassage eingegeben, in der das codierrelevante Idee-Element enthalten ist. Wird ein Idee-Element über mehrere Sätze hinweg entwickelt oder durch mehrere Sätze wiederholt angeführt, so wurde der Originaltext nur soweit eingegeben, als dieser für die Codierung des Idee-Elements als "ausreichend" gelten kann.⁵

Die gegebenen Erläuterungen zur Struktur der Variable Idee-Elemente mögen ausreichen, um einen Eindruck vom Aufbau dieser Variablen zu vermitteln. Welche Erfahrungen haben wir im Codierprozeß mit der Handhabung der Variable Idee-Elemente gemacht? Für die Entwicklung eines inhaltsanalytischen Kategoriensystems sind Voll-

4 Es sollte erwähnt sein, daß der Vorschlag, neben den Idee-Elementen auch die Originalzitate aufzunehmen, von seiten der amerikanischen Partner des Projekts kam, die in einem stärkeren Maße als die Autoren dieses Berichts der qualitativen Sozialforschung zugetan sind. Die Autoren dieses Berichts sind skeptisch bezüglich der Frage, ob der Aufwand eines solchen Vorgehens in einem günstigen Verhältnis zum Ertrag steht.

5 Beispiel: *Originaltext Zeitung*: "Das ungeborene Leben, sagte Bischof XY, der nun schon zwanzig Jahre in München ist, muß durch den Gesetzgeber geschützt werden. *Texteingabe*: "sagte, das ungeborene Leben muß durch den Gesetzgeber geschützt werden"

ständigkeit im Sinne der Erfassung aller möglichen Ausprägungen und Trennschärfe zwischen den verschiedenen Ausprägungen die beiden entscheidenden formalen Gütekriterien. Wir haben im Lauf der Codierung des eigenen Materials und vor allem in Erfahrung der Codierung in den USA die Menge der Idee-Elemente nicht unerheblich ergänzen müssen, so daß wir bezüglich des Kriteriums der Vollständigkeit optimistisch sind, den Bereich vollständig abgedeckt zu haben. Unbefriedigender ist die Struktur der Variable Idee-Elemente im Hinblick auf das Kriterium der Trennschärfe einzuschätzen. Variablenausprägungen, die nicht formal-syntaktisch, sondern inhaltlich definiert sind, sind generell schwieriger trennscharf zu definieren. Eine intensive Codierer-Schulung kann dieses Defizit kompensieren. Ob dies erfolgreich gelungen ist, darüber geben Reliabilitätstests Auskunft, die wir im nächsten Abschnitt genauer besprechen werden.

Nach einer Erläuterung der Struktur der Variable Idee-Elemente wollen wir am Ende den Sinn ihrer Erhebung erläutern. Welche Fragen hoffen wir mit ihrer Hilfe beantworten zu können? Was messen Idee-Elemente und Frames?

Wir sind in der Entwicklung des theoretischen Rahmens des Projekts von der Prämisse ausgegangen, daß öffentliche Diskurse kein Selbstzweck sind. Akteure beteiligen sich an dem Diskurs, weil sie andere von ihren Themen und Meinungen überzeugen wollen. Sie tun dies, indem sie Deutungspolitik betreiben: Sie stellen das entsprechende Thema in einen Rahmen und nehmen Bezug auf Werte und Deutungsmuster, von denen sie glauben, daß sie in der Galerie resonanzfähig sind. Indem wir die von den Akteuren aktualisierten Rahmen erheben, erhoffen wir uns Antworten auf unter anderem folgende Fragekomplexe:

1. Kulturwandel: Von verschiedenen soziologischen Autoren ist die These von der zunehmenden Säkularisierung der politischen Kultur im Modernisierungsprozeß vertreten worden. Damit ist gemeint, daß die Argumente zur Begründung von Positionen zunehmend weniger aus einem transzendenten Bezugsrahmen abgeleitet werden, daß sich Religion und Moral differenzieren. Läßt sich in der Entwicklung des Abtreibungsdiskurses längerfristig ein Säkularisierungsprozeß beobachten (Code 125)? Stimmt dies auch für die Kirche? Argumentiert diese immer weniger mit Glaubenssetzungen (gottgewolltes Leben) und immer mehr mit säkularen und wissenschaftlichen Argumenten (naturwissenschaftliche Definition von Leben) (Code 121)? Auch wenn der Zeitraum unserer Analyse für einen Wandel der "Frames" etwas kurz sein mag, vermuten wir doch, Ansätze eines Säkularisierungsprozesses feststellen zu können. Neben einer Säkularisierung der Argumentation erwarten wir, daß sich bei Befürwortern einer Liberalisierung des § 218 eine Entwicklung von "Gleichheitsbegründungen" (Code: 7XX) hin zu "Freiheits- und Selbstbestimmungsbegründungen" (Code:

3XX) feststellen läßt. Ähnlich wie mögliche Säkularisierungsprozesse stünde eine solche Entwicklung in Zusammenhang mit makrosozialen Verschiebungen. Ulrich Beck u.a. vertreten die These, daß sich moderne Gesellschaften von Klassengesellschaften hin zu individualistischen Gesellschaften gewandelt haben. Eine solche Entwicklung spiegelt sich in der Semantik der Gesellschaft: Klassen- und Gleichheitsdeutungsmuster ("das Verbot von Abtreibungen durch den § 218 benachteiligt vor allem Frauen aus unteren Schichten") werden ersetzt durch eine Selbstbestimmungsrhetorik ("Mein Bauch gehört mir"). Diese und andere Hypothesen zum Kulturwandel hoffen wir mit der Variable Idee-Elemente überprüfen zu können.

2. Kulturunterschiede: Eine unterschiedliche Dominanz von "Frames" lassen sich als Indikatoren für kulturelle Unterschiede zwischen den USA und der Bundesrepublik interpretieren, die durch die kommunikativen Beiträge der Akteure zum Abtreibungsthema aktualisiert werden. Wir erwarten zum Beispiel, daß der Freiheitswert im Sinne der individuellen Selbstbestimmung und der Abwehr aller staatlichen Eingriffe der Regelung der Privatsphäre und eben auch der staatlichen Regelung von Schwangerschaftsabbruch im amerikanischen Diskurs in einem stärkeren Maße als Rahmen vertreten ist als in Deutschland (Rahmen 7XX). Umgekehrt vermuten wir, daß in einer eher wohlfahrtsstaatlich geprägten Kultur wie der der Bundesrepublik der Rahmen der sozialen Gleichheit und Gerechtigkeit stärker aktualisiert wird als in den USA (Rahmen 6XX).

Auch der höhere Grad der Polarisiertheit und des Fundamentalismus des Diskurses in den USA scheint auf kulturelle Unterschiede zurückzuführen zu sein. Die Extrempositionen im Abtreibungsdiskurs (Pro-Life einerseits, Pro-Choice andererseits) haben in den USA einen unmittelbareren Bezug zur allgemeinen politischen Kultur als in der Bundesrepublik. Beide Positionen sind mit Argumenten stärker *kulturell resonanzfähig*. Sowohl Werte der Selbstbestimmung und der Freiheit als auch umgekehrt puritanisch-fundamentalistische Werte sind in der amerikanischen Kultur stärker verankert als in der Bundesrepublik. Die Pro Choice-Gruppen werden durch den Individualismus gefördert, die Abtreibungsgegner durch die Stärke der Religion in den USA befestigt. Beide Pole des Konflikts um die Abtreibungsfrage sind also in den USA stärker mit Basiswerten verbunden, die kulturelle Resonanz der beiden Konfliktpole ist höher und dies führt zu einer schärferen Polarisierung der Positionen in dem Wertkonflikt "Abtreibung". Der unterschiedliche Grad der Polarisiertheit des Diskurses kann aber noch mit einem weiteren Faktor zusammenhängen, der zugleich auf einen dritten Fragekomplex, der mit der Variable Idee-Elemente bearbeitet werden kann, verweist.

3. Akteure, Interessen und Deutungsmuster: Die Analyse der erhobenen "Frames" kann in Beziehung gesetzt werden zu den Akteuren, die bestimmte Rahmen protegieren, andere vernachlässigen. Insofern erlaubt unser Datenmaterial die Überprüfung des Zusammenhangs von Akteuren, Interessen und Deutungsmustern. Wir vermuten zum Beispiel, daß der unterschiedliche Grad der Polarisiertheit des Diskurses in den USA und in der Bundesrepublik neben der unterschiedlichen kulturellen Resonanzfähigkeit der beiden Antagonisten auf eine unterschiedliche Dominanz verschiedener Akteurstypen zurückzuführen ist. Die Öffentlichkeit der Bundesrepublik ist in starkem Maße eine durch die politischen Parteien beeinflusste Sphäre, während es in den USA in einem erheblichen Ausmaß soziale Bewegungen und freiwillige Assoziationen sind, die als Meinungsführer den öffentlichen Diskurs prägen. Die unterschiedliche Dominanz von Parteien und Assoziationen in den beiden Ländern hat Einfluß auf den Grad der Vehemenz des Diskurses. Parteien und vor allem Massenparteien sind Organisationen der Kompromißbildung, die sich Extrempositionen nicht leisten können, gerade weil sie auf eine heterogene Klientel Rücksicht nehmen müssen. Bewegungen und Interessengruppen vertreten hingegen eine homogenere Klientel und können es sich entsprechend leisten, radikale Positionen zu vertreten. Die Dominanz von Parteien in der Bundesrepublik und die Dominanz von Bewegungen und Interessensgruppen in den USA führen zu einer starken Polarisierung des Diskurses in den USA und einer relativ schwachen Polarisierung in der Bundesrepublik.⁶

Auch am Beispiel des Wandels des Diskurses zwischen 1970 und 1994 kann man die Möglichkeiten einer "Frame"-Analyse in bezug zu den Interessen von Akteuren illustrieren. Wir vermuten für die Bundesrepublik, daß der massenmediale Diskurs in der Phase 1970-1976 radikalierter als zu späteren Zeitpunkten geführt wurde. Im jüngsten Zeitraum (1989-1994) war die Grundsatzfrage von pro oder contra Abtreibung schon stärker transformiert in Fragen der Kompromißbildung (Code 2XX; 4XX). Welche Hypothesen kann man über die Ursache dieser Veränderung formulieren? Neue Themen werden häufig von sozialen Bewegungen aufgebracht. Deren Forderungen sind im Vergleich zu denen von Massenparteien häufig radikaler. Sind diese Themen und Positionen aber partiell mehrheitsfähig, diffundieren sie über die Jahre und in abgeschwächter Form in die Programme der Parteien. Die Bewegungen werden damit zum Teil funkti-

6 Die unterschiedliche Dominanz verschiedener Akteurstypen in den beiden Ländern ist selbst wiederum ein soziokulturelles Produkt. Die Dominanz des Assoziationswesens, der Vereine, Interessengruppen und Bewegungen in den USA geht zurück auf die Idee der Puritaner vom religiösen Bund der Puritaner untereinander, der *convenant* Gedanke, der dann in säkularisierter Variante die politische Organisationsform geprägt hat: anti-staatlich und eher basisnähere Vergesellschaftungsformen, während es in der Bundesrepublik mit einer Parteiendemokratie eine Präferenz für staatsnahe Organisationsformen gibt.

onslos, weil ihre Interessen von anderen Akteuren, namentlich Parteien, aufgegriffen werden. Die Parteien nehmen den ursprünglich radikalen Forderungen die Spitze und transformieren sie in parlamentarisch mehrheitsfähige Forderungen und Positionen. Dieses allgemeine Muster einer Diskursentwicklung scheint auch dem Verlauf der Abtreibungsdebatte zugrunde zu liegen. Die Forderungen der Frauenbewegung von Anfang der 70er Jahre sind über die Jahre in die Parteien diffundiert; der Diskurs hat sich damit entradikalisiert. Zugleich sind die Parteien selbst mit der zunehmenden Bedeutung von Frauenfragen und der zunehmenden Repräsentanz von Frauen in den Parteien einem "cross-cutting" von Interessen unterworfen (z.B. feministische Positionen innerhalb der SPD), was zu innerparteilichen Kompromißbildungen nötigt und den Diskurs weiterhin entschärft.

3.3 Codierung am PC mit Hilfe einer Dateneingabemaske

Codierungen erfolgen in der Regel in der Weise, daß auf einem Codierbogen die jeweiligen Variablenausprägungen der einzelnen Variablen angekreuzt bzw. die codierrelevanten Informationen notiert werden. Die Informationen aller Codierbogen werden in einem zweiten Schritt in eine Datenmatrix übertragen, aus der dann ein analysierbarer Datensatz kreiert wird. Wir haben in dem hier beschriebenen Projekt ein anderes Vorgehen gewählt, das einen Arbeitsschritt einspart und damit die Fehlerwahrscheinlichkeit reduziert. Die codierrelevanten Informationen werden nicht auf einem Codierbogen festgehalten, sondern unmittelbar in den PC eingegeben. Dazu war vorher mit Hilfe des relationalen Datenbankmanagementsystems FOXPRO eine Eingabemaske erstellt worden, die alle relevanten Variablen und Ausprägungen enthielt. Die Codierung eines Artikels mit Hilfe der Eingabemaske erfolgt menugesteuert: Die bezeichneten Variablenausprägungen erscheinen auf dem Bildschirm, so daß die Codierer lediglich die jeweils relevante Ausprägung "anklicken" müssen, um einen Code auszuwählen. Bei der Codierung der hierarchisch aufgebauten Variable Idee-Elemente klickten die Codierer zuerst den allgemeinen Rahmen des Idee-Elements an, dann erschienen die Unterrahmen des allgemeinen Rahmens; erst nach der Auswahl eines Unterrahmens erschienen die Idee-Elemente des entsprechenden Unterrahmens, aus denen dann die Auswahl getroffen wurde. Nach der Codierung einer Variablen führt das Programm den Codierer automatisch zur nächsten Variable.

Die erwartbaren Vorteile einer Codierung mit Hilfe einer Eingabemaske liegen auf der Hand: Durch die Vermeidung des traditionellen Codierbogens aus Papier erspart man sich den Arbeitsschritt der Übertragung der Informationen in maschinenlesbare Form und reduziert somit mögliche Übertragungsfehler. Eine menugesteuerte Eingabe durch

eine hierarchisch aufeinander aufbauende Fensterauswahl erleichtert dem Codierer gerade bei komplexen Variablen wie der der Idee-Elemente das Codieren, weil er von abstrakten Dimensionen bis hin zu spezifischen Codes geführt wird. Schließlich verknüpft das Programm die verschiedenen hierarchisierten Ebenen miteinander, indem es jeder Aussage und den verschiedenen Objektklassen von Aussagen die jeweilige Artikel- und Aussagenidentifikationsnummer automatisch zuweist. Über die Probleme bei der Verwendung der Eingabemaske berichten wir im folgenden Abschnitt.

4. Erfahrungen in der praktischen Durchführung des Projekts

Die konzeptionelle Anlage eines Projekts ist eine Sache, die praktische Durchführung häufig eine davon recht verschiedene Angelegenheit. Von einigen praktischen Problemen in der Durchführung des Projekts wollen wir berichten.

1. Die Entwicklung eines zweisprachigen Codebuchs, das zudem auf Texte aus unterschiedlichen historischen Zeiten angewandt werden soll, gestaltete sich als sehr zeitaufwendig. Vor allem bereitete die Synchronisation der Zeitrhythmen der verschiedenen beteiligten Forscher (bedingt z.B durch andere Semesterferien in den USA als in der Bundesrepublik) Probleme. Insbesondere in der Phase des Pretests ist der Abstimmungsbedarf vor allem hinsichtlich der Variable Idee-Elemente sehr hoch gewesen. Kulturunterschiede in der Deutung des Abtreibungsthemas machen sich bereits darin bemerkbar, daß bestimmte Idee-Elemente, die im amerikanischen Diskurs eine Rolle spielen, im deutschen Diskurs nicht vorkommen; ein länderübergreifendes Codebuch muß aber die Schnittmenge beider Diskurse umfassen. Die Konsens-Chancen im Hinblick auf ein gemeinsames Codebuch waren zudem erschwert, die Abstimmung entsprechend kompliziert, weil das amerikanische Team eher ein qualitatives Vorgehen, das deutsche Team eher ein quantitatives Vorgehen präferierte. Trotz der Erleichterungen, die mit den neuen Kommunikationstechnologien verbunden sind, halten wir es im nachhinein für sinnvoll, daß diejenigen, die ein Codebuch, das in zwei Ländern Verwendung finden soll, entwickeln, unmittelbar miteinander und den Codierern kommunizieren.

2. Die Texte wurden in der Zeit vom 1.3.94 bis zum 30.4.94 von vier Codern und einer Codierleiterin codiert. Die Schulung der Coder dauerte zwei Monate. Diese relativ lange Zeit wurde vor allem zur Schulung der Variable Idee-Elemente benötigt. Das gesamte Coder-Team war in einem großen Raum untergebracht, die Arbeitszeiten waren vor allem zu Beginn des Codierprozesses gleichgeschaltet. Dies ermöglichte die nach unserer Ansicht notwendige dauerhafte Abstimmung, die zu einer "Homogenisierung der Köpfe" notwendig ist. Die definierten Regeln des Codebuchs waren offensichtlich genau genug und die Schulung der Codierer offensichtlich erfolgreich.⁷

⁷ Davon zeugen die Reliabilitätstests, die wir durchgeführt haben. Die Reliabilitätskoeffizienten variieren für die verschiedenen Variablen; durchschnittlich wurde ein Reliabilitätskoeffizient von CR = .80 erreicht.

3. Die Codierung der Artikel und Dokumente erfolgte unmittelbar am PC. Dazu wurde eine speziell für die Bedürfnisse des Projekts zugeschnittene Eingabemaske von einem amerikanischen Fachmann programmiert. Die Überführung der eingegebenen Daten aus der Datenbank in einen in SPSS analysierbaren Datensatz bereitete teilweise Probleme. Wir haben aus diesen Problemen gefolgert, daß man mit einer eigens für ein Projekt zugeschnittenen Eingabemaske nur arbeiten soll, wenn der Programmierer, der die Eingabemaske erstellt, auch dauerhaft im Projekt engagiert ist und nicht nur zur Programmierung zur Verfügung steht.

4. Der Ertrag eines methodisch elaborierten Projekts zeigt sich letztendlich erst nach der Datenauswertung und der Dateninterpretation. Diese Prüfung steht noch aus. Die schriftliche Befragung der kollektiven Akteure zur Rekonstruktion der Produktionsstruktur ist abgeschlossen, eine mündliche Befragung ausgewählter Akteure wird im Herbst 1995 durchgeführt werden. Eine Auswertung des deutschen Projektteils und die Anfertigung eines Projektberichts ist für den Beginn des Jahres 1996 vorgesehen. Die Datenerhebung in den USA wird erst im Sommer 1996 abgeschlossen sein. Eine ländervergleichende Auswertung, Interpretation und Publikation kann erst dann in Angriff genommen werden.

Literatur

Best, Joel (1987): Rhetoric in Claims-Making. Constructing the Missing Children Problem. In: *Social Problems* 34, S. 101-120.

Burgoon, Michael/Bettinghaus, Erwin P. (1980): Persuasive Message Structures. In: Roloff, Michael E./Miller, Gerald R. (Hrsg.): *Persuasion. New Directions in Theory and Research*. Beverly Hills/London: Sage, S. 141-169.

Converse, Philip E. (1964): The Nature of Belief Systems in Mass Publics. In: Apter, David (Hrsg.): *Ideology and Discontent*. New York: Free Press, S. 206-261.

Cox, Robert/Willard, Charles A. (Hrsg.) (1982): *Advances in Argumentation Theory and Research*. Carbondale/Edwardsville: Southern Illinois University Press.

Früh, Werner (1989): Semantische Struktur- und Inhaltsanalyse (SSI). Eine Methode zur Analyse von Textinhalten und Textstrukturen und ihre Anwendung in der Rezeptionsforschung. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried (Hrsg.): *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 490-507.

Früh, Werner (1991): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. 3., überarb. Aufl. München: Ölschläger.

Früh, Werner (1992): Analyse sprachlicher Daten. Zur konvergenten Entwicklung "quantitativer" und "qualitativer" Methoden, in: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P. (Hrsg.): *Analyse verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 59-89.

Gamson, William A./Modigliani, Andre (1989): Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power. A Constructionist Approach. In: *The American Journal of Sociology* 95, S. 1-37.

Gerhards, Jürgen (1993): *Neue Konfliktlinien in der Mobilisierung öffentlicher Meinung. Eine Fallstudie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Gerhards, Jürgen/Neidhardt, Friedhelm (1990): *Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit*. Discussion Paper FS III 91-105. Wissenschaftszentrum Berlin.

Gerhards, Jürgen/Rucht, Dieter (1992): Mesomobilization: Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. In: *American Journal of Sociology* 98, S. 555-595.

Gerhards, Jürgen/Lindgens, Monika/Neidhardt, Friedhelm/Rucht, Dieter (1993): *Strukturen und Prozesse öffentlicher Meinungsbildung im Ländervergleich: Der Abtreibungskonflikt in den USA und der Bundesrepublik Deutschland*. Projektantrag an die Fritz Thyssen Stiftung. Berlin. Als Manuskript vervielf.

Habermas, Jürgen (1962/1990): *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Neuwied: Luchterhand; Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Habermas, Jürgen (1989): Volkssouveränität als Verfahren. Ein normativer Begriff von Öffentlichkeit. In: *Merkur* 43, S. 465-477.

Herzog, Dietrich/Rebenstorf, Hilke/Werner, Camilla/Weßels, Bernhard (1990): Abgeordnete und Bürger. Ergebnisse einer Befragung der Mitglieder des 11. Deutschen Bundestages und der Bevölkerung. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hilgartner, Stephen/Bosk, Charles L. (1988): The Rise and Fall of Social Problems. A Public Arenas Model. In: The American Journal of Sociology 94, S. 53-78.

Howard, Perla Buhay (1992): A Content Analysis of Newspaper Portrayal of Abortion Topics, January 1, 1986, to December 31, 1986. Ann Arbor: UMI.

Huth, Lutz (1977): Zur Rolle der Argumentation im Texttyp Korrespondentenbericht. In: Schecker, Michael (Hrsg.): Theorie der Argumentation. Tübingen: Narr, S. 357-388.

Inglehart, Ronald (1983): Traditionelle politische Trennungslinien und die Entwicklung der neuen Politik in westlichen Gesellschaften. In: Politische Vierteljahresschrift 24, S. 139-165.

Kepplinger, Hans Mathias (1988): Die Kernenergie in der Presse. Eine Analyse zum Einfluß subjektiver Faktoren auf die Konstruktion von Realität. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 40, 659-683.

Kepplinger, Hans Mathias/Mathes, Rainer (1988): Künstliche Horizonte. Die Darstellung von Technik in Zeitungen und Zeitschriften der Bundesrepublik Deutschland von 1965 bis 1986. In: Scharioth, Joachim/Uhl, Harald (Hrsg.): Medien und Technikakzeptanz. München: Oldenbourg, S. 111-152.

Lakoff, Robin Tolmach (1981): Persuasive Discourse and Ordinary Conversation. In: Tannen, Deborah (Hrsg.): Analyzing Discourse. Text and Talk. Washington: Georgetown University Press, S. 25-42.

Mathes, Rainer (1988): "Quantitative" Analyse "qualitativ" erhobener Daten? Die hermeneutisch-klassifikatorische Inhaltsanalyse von Leitfadengesprächen. In: ZUMA-Nachrichten 23, S. 60-78.

Mathes, Rainer (1989): Modulsystem und Netzwerktechnik - neuere inhaltsanalytische Verfahren zur Analyse von Kommunikationsinhalten. ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 89/13.

Meuser, Michael/Sackmann, Reinhold (Hrsg.) (1992): Analyse sozialer Deutungsmuster. Beiträge zur empirischen Wissenssoziologie. Pfaffenweiler: Centaurus

Namenwirth, Zvi J./Weber, Robert Philip (1987): Dynamics of Culture. Allen & Unwin: Boston.

Neidhardt, Friedhelm (1994): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen, in: Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.), Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Sonderheft 34 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S. 7-41.

Nissen, Peter/Menningen, Walter (1977): Der Einfluß der Gatekeeper auf die Themenstruktur der Öffentlichkeit. In: Publizistik 22, S. 159-180.

Noelle-Neumann, Elisabeth (1973): Kumulation, Konsonanz und Öffentlichkeitseffekt. Ein neuer Ansatz zur Analyse der Wirkung der Massenmedien. In: Publizistik 18, S. 26-55.

Noelle-Neumann, Elisabeth/Mathes, Rainer (1987): The "Event as Event" and the "Event as News": The Significance of "Consonance" for Media Effects Research. In: *European Journal of Communication* 2, S. 391-414.

Roller, Edeltraud/Mathes, Rainer (1993): Hermeneutisch-Klassifikatorische Inhaltsanalyse. Analysemöglichkeiten am Beispiel von Leitfadengesprächen zum Wohlfahrtsstaat. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 45, S. 56-75.

Roller, Edeltraud/Mathes, Rainer/Eckert, Thomas (1995), Hermeneutic-classificatory Content Analysis: A Technique Combining Principles of Quantitative and Qualitative Research. In: Kelle, Udo (Hrsg.): *Computer-Aided Qualitative Data Analysis*. London: Sage, S. 167-176.

Rosengren, Karl Erik (1986): Linking Culture and other Societal Systems, in: Ball-Rokeach, S./Cantor M. G. (Hrsg.): *Media, Audience, and Social Structure*. Beverly Hills, S. 87-98.

Rucht, Dieter (1994): *Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt/M.: Campus.

Snow, David A./Rochford, E. Burke Jr./Worden, Steven K./Benford, Robert D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: *American Sociological Review* 51, S. 464-481.

Snow, David A./Benford, Robert D. (1988): Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization. In: Klandermans, Bert/Kriesi, Hanspeter/Tarrow, Sidney (Hrsg.): *International Social Movement Research 1*. Greenwich, Connecticut: JAI Press, 197-217.

Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.) (1988): *Kultur und Alltag*. Sonderband 6 der Sozialen Welt.

Staab, Joachim Friedrich (1991): Struktur eines publizistischen Konflikts. Die Berichterstattung über das "Soldatenurteil" in der überregionalen Tagespresse der Bundesrepublik Deutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 43, 70-85.

Strauss, Anselm (1994): *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*, München: Fink UTB.

Toulmin, Stephen (1958): *The Uses of Argument*. New York: Cambridge University Press.

van Dijk, Teun A. (1991): *Racism and the Press*. Critical Studies in Racism and Migration. London/New York: Routledge.

Voltmer, Katrin (1994): *Politik-Profil*. Ein inhaltsanalytisches Kategoriensystem zur Erfassung politischer Positionen und seine Anwendung auf die politische Berichterstattung der Massenmedien und die Pressemitteilungen der Parteien während des Bundestagswahlkampfes 1990. Abteilungsinterne Reihe: Technische Berichte FS III/2 T94-7. Wissenschaftszentrum Berlin.

Watzlawick, Paul/Beavin, Janet H./Jackson, Don D. (1971): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. 2. Aufl. Bern: Huber.

Weiß, Hans-Jürgen (1989): Öffentliche Streitfragen und massenmediale Argumentationsstrukturen. Ein Ansatz zur Analyse der inhaltlichen Dimension im Agenda Setting-Prozeß. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried (Hrsg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Sonderheft 30 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 473-489

Weiß, Hans-Jürgen (1992): Public Issues and Argumentation Structures: An Approach to the Study of the Contents of Media Agenda-Setting. In: Deetz, Stanley A. (Hrsg.): Communication Yearbook 15. Newbury Park/London/New Delhi: Sage, S. 374-396.

Wittkämper, Gerhard W./Bellers, Jürgen/Grimm, Jürgen/Heiks, Michael et al. (1992): Pressewirkungen und außenpolitische Entscheidungsprozesse - Methodologische Probleme der Analyse. In: Wittkämper, Gerhard W. (Hrsg.): Medien und Politik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 150-168.